Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen vom auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichteinziehung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 99. Dienstag, den 29. April 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. April. (Tel.)

Etatsberatung.

Zunächst findet namentliche Abstimmung über den Kompromißantrag auf Wiederherstellung der Ostmarkenzulage bei dem Militäretat statt. Die Ostmarkenzulage wird mit 179 gegen 110 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Der Etat des Reichsmilitärgerichts wird debattelos erledigt.

Marine-Etat.

Abg. **Prinz zu Schönaich-Carolath** (Natl.) begründet einen Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage hinsichtlich des sechsten Departementsdirektors beim Reichsmarineamt und der Funktionszulagen.

Die Abstimmung bleibt zweifelhaft. Es findet Hammelsprung statt. Die Regierungsvorlage wird wiederum mit 150 gegen 112 Stimmen abgelehnt.

Der Rest des Marineetats wird nach weiterer unerheblicher Debatte bewilligt.

Etat des Reichsjustizamtes.

Abg. Dr. **Lentsch** (Soz.): Die Rede des Reichskanzlers, soweit sie sich mit der sozialdemokratischen Presse befaßte, war nicht zutreffend. Wann ist es vorgekommen, daß unsere Presse das Christentum verhöhnt hätte? Niemals! (Lachen rechts.) Dann wären unausgesetzt Gotteslästerungsverfahren im Gange. Welche Antwort hat der Staatssekretär dem Reichskanzler gegeben?

Abg. **Trampczynski** (Pole): Der Vorwurf, wir hätten die Reichsverfassung nicht beobachtet, trifft nicht zu. Dagegen muß ich protestieren.

Staatssekretär Dr. **Lisco**: Dem Reichskanzler ist lediglich eine Verwechslung der Blätter unterlaufen, um die „Leipziger Volkszeitung" handelte es sich nicht. Ich bin mit der Frage nicht befaßt worden.

Abg. Dr. **Lentsch** (Soz.): Die Auskunft ist erstaunlich. Der Reichskanzler hätte die Anstandspflicht gehabt, diesen Vorwurf öffentlich zurückzunehmen. (Sehr richtig!)

Unterstaatssekretär **Wahnschaffe**: Der Reichskanzler hat dem Abg. Lentsch sofort nach seiner Rede mitgeteilt, daß er sich hinsichtlich der „Leipziger Volkszeitung" geirrt habe. Das war durchaus loyal. Damit sollte die Angelegenheit erledigt sein, da der Vorwurf auf die übrige sozialdemokratische Presse doch zutrifft. Das Material ist da. In zehn Minuten kann es hier sein.

Abg. Dr. **Lentsch** (Soz.) geht nochmals auf die Frage ein und wird dabei vom Präsidenten ermahnt, sich an parlamentarische Formen zu halten.

Abg. **Heine** (Soz.): In meiner berufsmäßigen Verteidigung der sozialdemokratischen Presse in 25 Jahren sind mir ein oder zwei mal Anklagen wegen solcher Vergehen durch die Finger gegangen.

Unterstaatssekretär **Wahnschaffe**: Soweit ich mich entsinne, handelte es sich um die Erörterung eines sozialdemokratischen Maskenfestes, bei dem eine Frau als Christus verkleidet mit einem Plakat „Der erste Sozialdemokrat" erschienen war. (Entrüstete Rufe rechts. **Der Abg. Doerksen** (Reichsp.) wird wegen eines Zwischenrufes zur Ordnung gerufen.)

Abg. Lic. **Mumm** (Wirtsch. Vgg.): Der Fall auf dem Maskenfeste war empörend. Die Sozialdemokraten sollten ihn nicht zu entschuldigen suchen.

Abg. **Heine** (Soz.): Ich bedauere das Vorkommnis, da man auf einem Maskenball vergnügt sein soll, nicht ernst. Was hat aber die Presse damit zu tun? Der Reichskanzler hat sich verhauen und jetzt werden diese Dinge an den Haaren herangezogen.

Abg. Graf **Westarp** (Kons.): Der „Elsässer" bringt heute die Mitteilung von der Verurteilung eines sozialdemokratischen Redakteurs, der die Kirche als Verdummungsanstalt bezeichnet hatte.

Nach nochmaligen Bemerkungen der Abg. **Heine** und Haase (Soz.), sowie Zürn (Reichsp.) schließt die Debatte.

Persönlich bemerkt

Abg. **Doerksen** (Reichsp): Mein Zwischenruf, wegen dessen ich zur Ordnung gerufen worden bin, bezog sich nicht auf ein Mitglied dieses Hauses, sondern auf die Sache.

Abg. **Junck** (Natl.) befürwortet bei einem späteren Titel einen Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage hinsichtlich des sechsten Reichsanwaltes.

Auf Antrag des Abg. Dr. **Junck** (Natl.) wird namentlich abgestimmt. Von 298 Abgeordneten stimmen 118 für den sechsten Reichsanwalt, dagegen 177, drei enthielten sich. Der Wiederherstellungsantrag ist somit abgelehnt.

Der Reichsjustizetat wird genehmigt. Es folgt der

Etat des Reichsschatzamtes.

Ohne Debatte wird namentlich abgestimmt über die Ostmarkenzulage für den Stationskontrolleur in Posen (450 Mark). Von 298 Abgeordneten stimmen für die Zulage 114, dagegen 182, 2 enthalten sich. Die Zulage bleibt gestrichen. Der Etat wird bewilligt.

Der Kolonialetat wird ohne Debatte bewilligt.

Es folgt der Etat des Reichseisenbahnamtes.

Abg. **Ulrich** (Soz.): Die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft muß revidiert werden.

Abg. **Werner-Hersfeld** (D. Reformp.): Das Lokomotivpersonal ist unzweifelhaft überlastet. Eine Abstellung dieser Zustände ist dringend erwünscht.

Präsident des Reichseisenbahnamts **Wackerzapp** (unter großer Unruhe des Hauses): Eine gesetzliche Regelung der Dienst- und Ruhestunden kann durch das Reich nicht geschehen. Das ist Sache der Einzelverwaltungen. Die Unfälle haben, wie die Statistik ergibt, stetig abgenommen.

Nach weiterer Debatte wird dieser Etat bewilligt.

Es folgt der Etat der Reichsschuld, der nach einer kurzen Bemerkung des Abg. **Speck** (Ztr.) bewilligt wird.

Es folgt der Etat des Rechnungshofes, der nach kurzer Debatte bewilligt wird.

Es folgt der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung.

Abg. **Schulz-Bromberg** (Reichsp.): Ich möchte Ihnen nur herzlich und dringlich die Annahme der Ostmarkenzulage empfehlen. (Beifall und Unruhe.)

Abg. **Beck-Heidelberg** (Natl.): Der geringste Normal-Tagegeldsatz für die Postboten sollte auf 2.56 Mark und der höchste auf 3.50 Mark festgesetzt werden. Außerdem müßten zehn Dienstalterszulagen von je zehn Pfennig für den Tag gewährt werden. Ich bitte, diesen Antrag anzunehmen.

Der Antrag Beck-Heidelberg wird angenommen. Die Abstimmung über die Ostmarkenzulage ist wieder eine namentliche. Von 282 Abgeordneten stimmen 104 für die Zulage, 176 dagegen, zwei Abgeordnete enthalten sich. Die Ostmarkenzulage ist somit definitiv abgelehnt.

Der Postetat wird bewilligt.

Die Etats der Reichsdruckerei und der Reichseisenbahnen werden ohne Debatte bewilligt.

Der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung wird bewilligt.

Der Hauptetat und das Etatsgesetz werden genehmigt. Damit ist die dritte Lesung des Etats erledigt.

In der Gesamtabstimmung wird der Etat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen angenommen. Die Petitionen zum Etat werden den Anträgen der Kommission entsprechend erledigt. Die Tagesordnung ist erschöpft. Nächste Sitzung am 27. Mai. Anfragen, Petitionen.

Präsident Dr. **Kämpf** wünscht allen ein frohes Pfingstfest und wünscht den Arbeiten der Budgetkommission den allerbesten Erfolg. (Bravo!)

Schluß 9 Uhr.

Preußischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus

fuhr am Montag mit der Erledigung der restierenden kleinen Vorlagen fort. Der Gesetzentwurf über die Abänderung des Eisenbahngesetzes von 1838 wurde angenommen. Es folgte das Eisenbahnanleihegesetz in zweiter Beratung: Zur Erweiterung, Vervollständigung und besseren Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes, sowie zur Beteiligung des Staates an Kleinbahnen wurden 541 Millionen gefordert. Die Budgetkommission hatte an dem Entwurf nichts geändert. In der Debatte wurden von verschiedenen Abgeordneten die üblichen Lokalbahn-Wünsche vorgebracht. Der Gesetzentwurf wurde unverändert in zweiter Lesung angenommen. Dienstag 10 Uhr: Weiterberatung.

Das Herrenhaus

setzte am Montag die am Sonnabend voriger Woche eröffnete Spezialberatung des Etats fort. Finanzminister Lentze fand die Wünsche um Aufbesserung der Altpensionäre begreiflich, erklärte aber, daß die Regierung sich ablehnend verhalten müsse und nur an eine Erhöhung des Unterstützungsfonds denken könne.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser traf am Montag, von Karlsruhe kommend, in Potsdam ein. Der Aufenthalt des Kaisers im Neuen Palais währt bis Sonnabend, dann begibt sich der Monarch nach Wiesbaden, um den dortigen Festspielen und dem Sängerwettstreit in Frankfurt a. M. beizuwohnen. Bis zum 8. Mai dauert der Wiesbadener Aufenthalt. Am 9. Mai wohnt der Kaiser der Eröffnung der Großen Kunstausstellung in Berlin bei.

Eine Skutari-Interpellation im Reichstag. Die sozialdemokratische Fraktion wird laut „B. T." im Reichstage eine Interpellation darüber einbringen, was die deutsche Regierung zu tun gedenkt, falls infolge der Weigerung Montenegros, Skutari zu verlassen, ein Krieg zwischen Oesterreich und Montenegro entsteht.

Eine glatte Erledigung der Wehrvorlagen wird sowohl in der Kommission wie im Plenum des Reichstags erwartet, da im wesentlichen nur noch mit dem Widerstand der Sozialdemokratie gerechnet wird. Eine Zeitlang schien es, als beabsichtigte das Zentrum im Anschluß an die Erledigung der Jesuitenfrage den Militär- und Deckungsvorlagen Schwierigkeiten zu machen. Die „Köln. Volksztg.", das rheinische Zentrumsorgan, konstatierte, daß auch jetzt eine gewisse Spannung innerhalb des Reichstags herrsche und etwas mehr politische Elektrizität vorhanden sei, als gut ist; es läge jedoch keine Gefahr vor, daß es zu einem innerpolitischen Konflikt, d. h. zur Auflösung des Reichstags, kommen könnte. Die dritte Etatslesung zeigte bereits, daß die vorhanden gewesene Spannung nachgelassen hat.

Die soziale Tat des Kronprinzen, der den Ertrag seines Reise- und Jagdtagebuches für einen dreiwöchentlichen Ferienaufenthalt Berliner Volksschüler in Zoppot bestimmt hat, hat überall wärmste Anerkennung gefunden. Zumal die Berliner Jugend, deren Liebling der freundliche Kronprinz schon immer war, ist jetzt doppelt entzückt von dem Kaisersohn. Der Kronprinz hat mit der Spende wiederum sein außerordentliches Interesse für die Volkswohlfahrt bekundet, ein Gebiet, in dem er energisch und zielbewußt zu arbeiten sich zur Pflicht gemacht hat, wie besonders seine Förderung aller sportlichen Tätigkeit beweist.

Zur Verwendung der Missionsspende, die bekanntlich aus Anlaß des Kaiser-Jubiläums errichtet wird, wird in der „Magd. Ztg." vorgeschlagen, größere Mittel zur Zurückdrängung des gefährlichen Einflusses der mohamedanischen Händler in Deutschostafrika aufzuwenden. Der Handel mit den Eingeborenen liegt fast ausschließlich in Händen der Haussa-Händler, die fanatische Anhänger des Islam sind. Sie üben keinen guten Einfluß auf die Neger aus, die die primitive Religion des Islam gern annehmen, wobei sie nicht beachten, daß die wucherischen Haussa lediglich die Ausnutzung der Eingeborenen im Auge haben.

Eine Auflösung des elsaß-lothringischen Landtags, die in den Reichslanden für den heutigen Dienstag erwartet wurde, erfolgt nicht. Die falschen Gerüchte beruhen auf der oppositionellen Haltung der Zweiten Kammer gegenüber der Wehrvorlage und der Beamtenbesoldungsreform sowie auf dem Umstande, daß der Kaiser bei seinem Besuche im Jahre 1911 den Landtag vorzeitig schloß und bei seinem vorjährigen Besuche sehr ernste Worte sprach, die als Androhung einer Aufhebung der Verfassung aufgefaßt wurden. Dagegen wird laut „Tägl. Rdsch." der radikal-demokratische Flügel des Zentrums sich am Dienstag von der alten Partei trennen und damit zur Klärung der verworrenen Lage und der raschen Erledigung der Beamtenbesoldungsreform wesentlich beitragen.

Generalfeldmarschall Graf Haeseler erhielt zu seinem 60jährigen Militärjubiläum herzliche Glückwunsch-Depeschen vom Kaiser, vom Kaiser Franz Josef von Oesterreich, vom Prinzregenten von Bayern, vom deutschen Kronprinzen und anderen Fürstlichkeiten. Einem Journalisten erklärte der alte Militär: „Ich fühle, daß man mich mit großer Liebe und über Gebühr ehrt; es ist mein einziger Wunsch, in den wenigen Jahren, die mir der Herrgott noch schenkt, noch einmal zeigen zu können, daß ich einen Teil der allgemeinen Verehrung verdiene."

Fürstliche Ehescheidung. Die Annullierung der Ehe zwischen dem Prinzen Georg von Bayern und der Erzherzogin Isabella von Oesterreich ist veröffentlicht worden. Mit dieser Scheidung ist die bei der Eheschließung erfolgte Verzichtleistung der Prinzessin auf alle ihre Rechte und Titel als Erzherzogin von Oesterreich null und nichtig geworden.

Oesterreich-Ungarn.

Der ungarische Hochadel plant, zur Feier des 25jährigen Jubiläums der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms eine hundertgliedrige Deputation nach Berlin zu entsenden, um Ungarns Glückwünsche darzubringen und ein Geschenk von hohem Werte zu überreichen. Es wird ferner beabsichtigt, im Verlaufe der Berliner Festlichkeiten in Berlin ein großes Konzert ungarischer Künstler zu veranstalten.

Belgien.

Der Armeeskandal. Ueber den belgischen Armeeskandal erfährt der Brüsseler Berichterstatter des „Matin": „Im Jahre 1908 erhielt die Firma Krupp in Essen eine große Anzahl von 28 Millimeter Festungsgeschützen zum Preise von 4 700 000 Franken in Auftrag. Jedes dieser Geschütze ist über 20 Meter lang und besitzt ein anormales Gewicht. Um die fertigen Geschütze von Essen nach Antwerpen zu transportieren, hätte eine eigene Bahn gebaut werden müssen. Auch auf dem Wasserwege war eine Beförderung unmöglich, da man die Geschütze nicht vom Hafen nach den Befestigungen schaffen konnte. Die belgische Armeeverwaltung hatte die Geschütze planlos bestellt. Seit 1908 liegen sie nun in Essen und harren darauf, nach Belgien gebracht zu werden. Sie haben dem belgischen Staat außer der Herstellungssumme von 4 700 000 Franken bereits 900 000 Franken Zinsverlust gekostet.

Italien.

Ruhe in Tripolis. Die Sultane der Beduinen in Tripolis, die nach dem am 18. Oktober vorigen Jahres erfolgten Friedensschluß zwischen Italien und der Türkei den Krieg gegen das siegreiche Italien auf eigene Faust weiterführten, haben jetzt das Nutzlose ihres Unterfangens eingesehen und die Kämpfe aufgegeben. Jetzt erst also ist der Frieden tatsächlich eingetreten. Die kleinen Kämpfe waren eine stete Beunruhigung der Bevölkerung und führten zu Massen-Auswanderungen bis in die letzten Tage hinein.

China.

Chinas Pech. In demselben Augenblick, als nach monatelangem Hangen und Bangen der Anleihevertrag Chinas mit der Fünf-Mächte-Gruppe zustande kam, flüchtete der chinesische Finanzminister nach Tientsin und ist trotz der eindringlichsten Mahnungen des Präsidenten der Republik nicht zur Rückkehr zu bewegen. Der Minister fürchtet den Zorn der Opposition für den Fall, daß er den Vertrag, der China zu einem Darlehen von 500 Millionen Mark verhilft, unterzeichnet, da die in dem Vertrage vorgesehene Internationalisierung des Kupons vielen ein zu weit gehendes Zugeständnis Chinas zu sein scheint. Er nahm daher nach der Gewohnheit in Bedrängnis befindlicher chinesischer Minister einfach Reißaus. Sollte infolge dieser heldenmütigen Flucht der Anleihevertrag scheitern, so wäre das ein großes Malheur für China.

Mexiko.

Neue Wirren in Mexiko. Mexiko steht vor neuen schweren Unruhen. Die Führer der letzten Revolution, General Felix Diaz und Francesco Dellabarra haben ihre Kandidatur für die Präsidentschaft und Vizepräsidentschaft der Republik zurückgezogen, weil der mexikanische Kongreß sich geweigert hat, die Präsidentenwahlen am 27. Juli stattfinden zu lassen. Felix Diaz und Dellabarra wollen durch diesen Rücktritt ein Volksempfinden zu ihren Gunsten schaffen, um hierdurch einen Druck auf das Parlament auszuüben. Der gegenwärtige provisorische Präsident General Huerta hat zwar erklärt, das Verhalten des Kongresses zu mißbilligen, doch ist er die eigentliche treibende Kraft der Bewegung gegen Felix Diaz und Dellabarra. Huerta möchte selbst Präsident der Republik bleiben und hat es infolgedessen verstanden, den Kongreß zur vorläufigen Hinausschiebung der Neuwahlen zu veranlassen. In der Stadt Mexiko herrscht große Unruhe. Demonstrationszüge durchziehen die Straßen, doch ist die Ordnung bisher nicht gestört worden. Die Zeitungen bezeichnen die Lage als gefährlicher, wie vor dem Sturze Maderos.

Die Etatsberatung.

Neben der großen Militärvorlage hat der Reichstag bisher sich in der Hauptsache mit dem Etat befaßt, und man hat seit langem keine so ausgiebigen Erörterungen gehabt, wie diesmal. In Erinnerung sind noch die letzten Tage, wo der Militäretat die doppelte Zeit in Anspruch nahm, als ur-

sprünglich vorgesehen worden war, aus drei Tagen sind deren sechs geworden. Aehnlich war es auch bei anderen Ressorts, und so ist es denn kein Wunder, daß die Beratungen so lange hingezogen worden sind. Dabei muß anerkannt werden, daß die Regierung sich diesmal ziemlich beeilt hatte, den Etat rechtzeitig vorzulegen, um im Hinblick auf den frühen Ostertermin eine Vorabschiedung zu ermöglichen. Wenn es nicht dazu gekommen ist, so liegt die Schuld nicht an der Regierung, sondern an der Neigung des Reichstages, ohnegehend alle Verhältnisse zu besprechen. Namentlich machte sich dies auch beim Etat des Reichsamtes des Innern sehr bemerkbar, wo man das mehr oder minder zweifelhafte Vergnügen hatte, eine ganze Reihe von Jungfernreden zu hören, da die nicht wenigen neuen Mitglieder das Bedürfnis fühlten, auch einmal ein Lebenszeichen von sich zu geben, da man bei der jetzigen Etatsberatung im Hinblick auf den späten Zusammentritt sich recht kurz fassen mußte. Ob dieses Sprechen zum Fenster hinaus, wie man es nennt, von Wert ist, darf billigerweise bezweifelt werden, zumeist dient es nur dazu, die Geschäfte zu verlangsamen, ohne etwas wirklich Positives zu bringen. Für gründliche Aussprachen ist die Kommission da und es hat wirklich wenig Zweck, wenn drei oder noch mehr „Garnituren" von Rednern herankommen, und eine Wiederholung die andere ablöst. Gewiß ist das Redebedürfnis von Abgeordneten begreiflich, aber schließlich ist doch der Reichstag keine Stätte dafür, daß möglichst alle Mitglieder ihr Redetalent leuchten lassen. Und gerade manche von den unentwegten „Schweigern" sind nicht die schlechtesten Abgeordneten, sie tuen durchaus ihre Pflicht in den Kommissionen, ohne daß die Oeffentlichkeit ihren Namen nennen hört. Immerhin hat die Aussprache diesmal manches Gute gezeigt. Einmal sind über die Firma Krupp Mitteilungen gemacht worden, die zur Einsetzung einer besonderen Kommission für die Heereslieferungen geführt hat. Ganz abgesehen von dem erwähnten Fall ist es durchaus am Platze, daß die Volksvertretung nachprüft, denn eine Reihe von Transaktionen der Verwaltung haben gezeigt, daß man hier nicht immer geschäftstüchtig ist, sehr zum Schaden der Staatskasse und damit auch der Steuerzahler. Vielleicht wird es jetzt in dieser Hinsicht besser werden, nachdem manche Million verausgabt ist, die vielleicht hätte erspart oder anderweit verwendet werden können. So für die Veteranen, denen jetzt endlich, nachdem der Reichstag sich jahrelang ihrer angenommen, in letzter Stunde Aufbesserungen zuteil werden sollen. Die jetzt eingebrachte Novelle ist unleugbar eine Folge des andauernden Drängens des Reichstags, der damit ein gutes Werk schafft. Das Gleiche gilt von den in Aussicht genommenen Gehaltserhöhungen für die unteren und mittleren Postbeamten, nachdem bisher immer ablehnende Antworten vom Regierungstisch gefallen waren, indem man sich hinter die Behauptung verschanzte, daß die vor mehreren Jahren eingeführte Gehaltsregelung nicht durchbrochen werden darf, weil sonst auch leicht andere Beamtenkategorien mit ähnlichen Forderungen hervortreten könnten. So hat die sonst nicht allzu fruchtbare Etatsdebatte schließlich doch noch einen leidlich guten Eindruck hinterlassen.

Vom Balkanwirrwarr.

Die Botschafterkonferenz über das Skutariproblem.

Die gestrige Botschafterkonferenz dauerte bis 7 Uhr abends. Von sämtlichen Botschaftern wurde das Vorgehen Essad Paschas als ernste Komplikation aufgefaßt. Oesterreich ließ durch seinen Botschafter erklären, daß es Gewaltmittel gegen Montenegro vermieden wissen möchte, verlangt aber anderseits energisches Handeln der Großmächte. Rußland befürchtet ernste Schwierigkeiten, falls Oesterreich allein vorgehen sollte. Die Konferenz wurde dann auf Donnerstag vertagt. In Londoner Bankkreisen befürchtet man das Allerschlimmste.

Gegen ein Sondervorgehen Oesterreich-Ungarns erhoben sich Pariser und Petersburger Stimmen, die in London ein Echo fanden. Auf Rußlands Wunsch suchen die beiden anderen Mächte der Tripleentente eine Verschleppungspolitik zu treiben, um die Ergreifung von Gewaltmaßnahmen gegen Montenegro zu verhindern. Die maßvollsten Pariser Blätter erklärten, wenn Oesterreich durchaus auf einer sofortigen Maßnahme bestände, dann, aber auch nur dann, könnte äußersten Falles eine friedliche Besetzung der montenegrinischen Häfen Antivari und Dulcigno durch eine internationale Landungstruppe in Betracht kommen. Denkbar wäre auch eine Gebietserweiterung Montenegros im Nordosten Skutaris auf Kosten Albaniens.

Mit keinem dieser Vorschläge, die offenbar darauf abzielen, das Ansehen des Dreibundes zu vermindern, konnte sich Oesterreich zufrieden geben. Es hatte daher alle seine Vorbereitungen getroffen, um aus der Londoner Botschafterkonferenz auszuscheiden, falls diese zu keinen energischen Entschlüssen gelangen sollte, und den Interessen und dem Ansehen der Doppelmonarchie an der Adria aus eigener Kraft Geltung zu verschaffen.

Essad Pascha und König Nikita

sollen im Einvernehmen mit einander gehandelt haben. Pariser Meldungen zufolge floß bei der Eroberung Skutaris kein Tropfen Blut, die Uebergabe der Festung war ein einfaches Geschäft, durch das König Nikita Skutari und Essad Pascha Albanien erhalten sollte. Dieser Edle, halb Brigant, halb Raubritter, schlug sich beim Beginn des Krieges mit einem Fähnlein albanischer Freiwilliger nach Skutari durch und stellte sich dort zur Verfügung des Gouverneurs, General Hassan Riza Bei. Als ihm die Bestrebungen der europäischen Großmächte, aus Albanien einen unabhängigen Staat zu schaffen, bekannt wurden, erfaßte er die Situation. Er nahm laut „Berl. Ztg." seinen Soldaten die türkischen Fahnen weg und gab ihnen albanische Fahnen. Dadurch erregte er den Unwillen Hassan Rizas, eines ehrlichen türkischen Patrioten. Aber Essad Pascha wußte mit dem Gouverneur der Festung auf seine Weise fertig zu werden. Er lud ihn zum Gastmahl und ließ ihn dabei ermorden. Auf diese Weise wurde Essad absoluter Herr der Stadt und ist jetzt, nach seinem Handel mit Montenegro, gestützt auf ein Heer von 26 000 sturmerprobter Krieger, Herr eines großen Teils Albaniens.

Die Pforte unterstützt Essad Pascha.

Der Ministerrat beschloß, die osmanischen Botschafter anzuweisen, die von Essad und Dschavid Bei ausgerufene Selbständigkeit Albaniens unter der Oberhoheit des Sultans bei den Großmächten zu befürworten.

Truppentransporte nach Cattaro?

Aus Pola wird gemeldet, daß eine Schiffsdivision als Begleitung für einen österreichischen Truppentransport von 10 000 Mann nach den südalbanischen Gewässern abgegangen ist. Das Geschwader soll bereits die Höhe von Ragusa passiert haben. Der Landungspunkt des Geschwaders ist unbekannt. Vermutlich wird es in der Bucht von Cattaro einlaufen, um dort einen Teil der Mannschaft zur Verstärkung der Garnison von Cattaro abzugeben.

Die Straße von Cattaro nach Cetinje ist von den Oesterreichern militärisch gesperrt worden. Die Lage wird für außerordentlich bedrohlich gehalten. Man fürchtet jeden Augenblick den Ausbruch der Feindseligkeiten. Aus Cetinje wird gemeldet, daß die Montenegriner ihre schwere Artillerie von Skutari zurückziehen, um sie auf den Lovcen, den Cattaro beherrschenden, auf montenegrinischem Gebiet gelegenen Berg, in Aufstellung zu bringen.

Die Stunde der Entscheidung.

— **Berlin,** 29. April. Der diplomatischen Kreise Berlins hat sich eine lebhafte Erregung bemächtigt, die ein sicheres Zeichen dafür ist, daß die Situation ihren kritischen Punkt erreicht hat. Die Londoner Botschaftervereinigung, die heute nachmittag zusammentritt, hat sich mit den bereits bekannten energischen Vorschlägen Oesterreichs zu befassen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Stunde der Entscheidung gekommen ist, was auch immer die Botschaftervereinigung beschließen mag. Es ist selbstverständlich, daß man hier in Berlin den österreichischen Standpunkt vollständig unterstützt.

Gibt Montenegro nach?

Im Wiener Ministerium des Aeußern wurde am Montag in der ersten Nachmittagsstunde bekannt, daß Kronprinz Danilo mit dem größten Teile der montenegrinischen Truppen Skutari verlassen habe und in der Richtung nach Norden abgezogen sei. In Skutari sind nur noch fünf montenegrinische Bataillone zurückgeblieben. In Wiener unterrichteten Kreisen wird, wie der „Deutsche Telegraph" meldet, hinzugefügt, daß aus dem Abzuge des montenegrinischen Kronprinzen und des Gros seiner Armee geschlossen werden könne, daß Montenegro sich anschicke, Skutari zu räumen.

Rückzug der Bulgaren von Saloniki.

Der Abmarsch der bulgarischen Truppen von Saloniki nach Serres begann Freitag mit dem Abrücken der Artillerie. Heute gehen alle Militäreffekten, Munition und Archive ab. Desgleichen verläßt die bulgarische Infanterie die Stadt. Die bulgarische Post und das Telegraphenamt schließen ihre Schalter. Auch die bei Langadha, 15 Kilometer nordöstlich von Saloniki stehenden bulgarischen Truppen ziehen sich auf Serres zurück. Die verschiedenen in Saloniki eingerichteten bulgarischen Verwaltungen werden geschlossen. Die Spannung zwischen Serbien und Bulgarien in Uesküb soll auf den Gipfelpunkt gestiegen sein. Bulgarische Lehrer flüchteten aus Furcht vor Ermordung.

Vom Ohm-Prozeß.

‖=‖ **Dortmund,** 28. April. Nachdem in der vorigen Woche einige Vorverfahren erledigt worden sind, begann gestern vormittag gegen 10 Uhr vor der „Ohmkammer" im Schwurgerichtssaal des königlichen Landgerichts der Hauptprozeß gegen die Verantwortlichen der Niederdeutschen Bank und ihre Unternehmungen. Auf der Anklagebank nahmen Platz: 1. der Bankdirektor Julius Ohm, zurzeit in Untersuchungshaft; 2. der Kaufmann Friedr. Laue aus Bochum; 3. der Justizrat und ehemalige Notar Georg Huchzermeier; 4. der Architekt und ehemalige Stadtrat Gustav Maiweg; 5. der Oberlandesgerichtsrat a. D. Geheimrat Im Walle-Münster; 6. der Kaufmann Anton Püttmann aus Münster; 7. der Bücherrevisor Siegfried Hartwig, jetzt in Düsseldorf; 8. der ehemalige Fabrikdirektor A. Nolden; 9. der Kaufmann und jetzige Bücherrevisor Walter Benner; 10. der Kaufmann Otto Quantz aus Lünen; 11. der Braumeister Peuker; 12. der Kaufmann Robert von der Esche-Münster; 13. der Kaufmann Friedrich Sandmann; 14. der Fabrikbesitzer Georg Blank; 15. der Kaufmann Friedrich Kohlleppel und 16. der Kaufmann August Strecker. Nach Feststellung der Personalien der Angeklagten wurde der Eröffnungsbeschluß verlesen, der die einzelnen Angeklagten in verschiedenen Punkten der Bilanzverschleierung, des Gründungsschwindels, der unordentlichen Buchführung und mehrfach der Untreue sowie der Anstiftung zum Vergehen gegen das Gesetz über die Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht beschuldigt. Nach Erörterung einiger prozessualer Fragen — unter anderm wurde beschlossen, sämtliche Angeklagte während der ganzen Dauer des Prozesses nicht zu dispensieren — wurde in die Vernehmung des Angeklagten Ohm eingetreten, der in ausführlicher Weise über seinen Werdegang und über die Entstehung der Niederdeutschen Bank Aufschluß gab. Die Vernehmung des Angeklagten Ohm wurde mittags gegen 2 Uhr abgebrochen und soll morgen früh fortgesetzt werden. Alsdann wird in die Verhandlung in Sachen der Maschinenbauanstalt Altenessen eingetreten. Es folgen in Abständen von je einer Woche die übrigen Gründungen, an vorletzter Stelle die Lünener Bank und schließlich, d. h. in etwa 8 bis 9 Wochen die Vorgänge bei der Niederdeutschen Bank selbst.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** den 29. April.

** **(Blumen und Blüten.)** Wenn auch das Grün noch die Grundfarbe der Pflanzenwelt ist, so ist doch schon ein bunter Teppich über viele Teile der Fluren gebreitet, der sich jetzt wieder mit neuem Mut nach den überwundenen Frosttagen herausgewagt hat. Am Rande der Bäche sprießt das Vergißmeinnicht, auch das blaue Veilchen lugt bescheiden aus den grünen Blumenblättern hervor. Und Anemonen blühen schon in allen Arten, deren es etwa an sechzig gibt, die aber nicht alle bei uns fortkommen, vielmehr in südlicheren Zonen ihre Heimat haben. Auch auf den Bäumen beginnt es sich schon wundersam zu regen. Der Birnbaum prangt im schneeigen Weiß. Im Garten lockt jeder Tag neue Blümchen hervor. Es ist ein wahrer Wetteifer unter ihnen entstanden, jedes will zuerst den Menschen mit seinem Duft und seiner Schönheit erfreuen. Auch die Bienen begrüßen die Kinder Floras, doch sie halten sich nicht lange mit der Bewunderung auf, dazu sind sie zu fleißige Arbeiter. Sie beginnen sogleich das Geschäft des Honigsaugens. Und die Blümchen lassen sichs gern gefallen, sie wissen ja, daß die kleinen Diebe dafür den befruchtenden Blütenstaub von Blume zu Blume tragen müssen.

** **(Der Provinzialausschuß)** beschloß in seiner letzten Sitzung die Verteilung des Landesmeliorationsfonds für das Jahre 1913 wie folgt: Regierungsbezirk Arnsberg 16 350 Mark, Regierungsbezirk Minden 44 887 Mark, Regierungsbezirk Münster 25 150 Mark, die Königliche Generalkommission 34 713 Mark. Die Abgabe an den Viehseuchenfonds wurde auf 20 Pfennig für jedes Pferd, jeden Esel, jeden Maulesel und jedes Maultier festgesetzt, auf 25 Pfennig für jedes Stück Rindvieh, von dem am 2. Juni vorigen Jahres vorhandenen Viehbestande. Die Nachprüfung der Milz- und Rauschbranduntersuchung erfolgt vom 1. Oktober dieses Jahres ab durch das staatliche Veterinär-bakteriologische Institut in Münster. Der Haushaltsplan der westfälischen Landwirtschafts-Berufsgenossenschaft für 1913 schließt ab mit 237 000 Mark. Der Obstbauverband von Westfalen und Lippe erhält für 1913 einen Zuschuß von 750 Mark zur Abhaltung von Vorträgen und kleineren Ausstellungen, der Verband der Verkehrs-Vereine Westfalens und der angrenzenden Gebiete einen Zuschuß von 500 Mark, die Orchesterschule des Professors Hüttner für 1913/14 und 1915 3000 Mark.

** **(Am Freischütz)** finden an beiden Pfingsttagen große Konzerte der Stadtkapelle Unna statt, welche durch die Mitwirkung des berühmten Posaunen-Virtuosen Professor Alschausky besonderen Reiz gewinnen dürften. Ueber die einzigartigen Leistungen dieses Künstlers liegen uns außerordentlich günstige Kritiken vor, sodaß sich das Konzert unzweifelhaft zu einem Kunstgenuß ersten Ranges gestalten wird. So schreibt u. a. die „Neue Musik- und Literatur-Zeitung" über den Künstler: Wer hätte je daran gedacht, die gewaltige Posaune so zu zähmen und sie aus ihrer untergeordneten Stellung im Orchester heraus zu den lichten Höhen solistischer Virtuosität zu erheben? — Dies vermochte eben nur eine genial veranlagte Natur, ein ganzer Mann, voll Mut und Ausdauer beseelt, von einer Willensstärke, einer Kraft, die keine Hindernisse kennt, keine Mühe und keine Opfer scheut, um zum Ziele zu gelangen. — Dieser Mann ist Serafini Alschausky. Er unternahm es mit kühnem Wagemut, die Posaune zu einem Solo-Instrument ersten Ranges umzuwandeln. Mit welch glücklichem Erfolge dies geschah, zeigen seine uns vorgelegten Zeugnisse aus über hundert verschiedenen Städten, die alle übereinstimmend betonen, daß sein seelenvoller Vortrag, sein weicher Ansatz, sein schöner, runder Ton, seine staunenswerte virtuose Technik, die alle Register, vom tiefsten bis zum höchsten Tone, meisterhaft beherrscht, all überall wahre Wunder wirkte und anhaltenden rauschenden Beifall und das Verlangen, diesen seltenen Künstler im Konzertsaale wieder zu begegnen und wieder zu hören, erwirkte.

** **(Zur Landtagswahl.)** Am Sonntag, dem 4. Mai, wird in einer vom hiesigen kath. Arbeiterverein „St. Stephanus" und der Zentrumspartei einberufenen Versammlung der Kandidat des Zentrums für die Landtagswahl, Schneidermeister Treder-Hörde, sein Programm entwickeln.

** **(Das Ende der Fünfundzwanzig Pfg.-Stücke.)** Endgültig zurückgezogen werden, wie der Reichsschatzsekretär Kühn in der Reichstagssitzung am Freitag mitteilte, die 25 Pfg.-Stücke, die sich nicht eingeführt hätten. Das gesunde Volksempfinden hat demnach recht behalten, als es beim Erscheinen dieser neuen Münze die geradezu beleidigend häßliche und unkünstlerische Prägung mit der schärfsten Kritik belegte. Und dabei ist damals der Entwurf dieses unkurranten Geldstückes „prämiert" worden!

** **(Freiwillige für die Luftschifferkompagnien.)** Wie das Luftschifferbataillon Nr. 3 in Köln mitteilt, werden bei dem Bataillon für die neu zu errichtenden Luftschifferkompagnien in Düsseldorf und Darmstadt Freiwillige bereits vorbehaltlich der Genehmigung dieser Kompagnien durch den Reichstag angenommen. Die sich meldenden Freiwilligen haben ihre Gesuche an das Luftschifferbataillon Nr. 3 in Köln zu richten und anzugeben, ob sie in Düsseldorf oder Darmstadt dienen wollen.

** **(Im Silberkranz.)** Am heutigen Tage feiern die Eheleute Stefan Wingenfeld, Klusenweg wohnend, das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Wir sprechen dem Jubelpaare unsern besten Glückwunsch aus; möge sich das Silber von heute dereinst in Gold verwandeln.

** **(Jugendpflege.)** Der Bezirksausschuß für Jugendpflege für den Regierungsbezirk Arnsberg hielt in Bochum unter dem Vorsitze des Regierungspräsidenten von Bake-Arnsberg eine Sitzung ab, an der Vertreter der Königlichen Regierung, Abteilung Schulwesen, Vertreter der Militär- und Eisenbahnbehörden und Abgesandte der Stadtverwaltungen des Bezirkes teilnahmen. Der Dezernent für Jugendpflege, Geheimer Regierungsrat Rahm erstattete den Jahresbericht. Demselben ist zu entnehmen, daß im Regierungsbezirk Arnsberg für die Zwecke der Jugendpflege an staatlichen Beihilfen 54 000 Mark verwandt sind. Den konfessionellen Jugendvereinen wurden je 7900 Mark überwiesen. Im Berichtsjahre gelangte die äußere Organisation der Jugendpflege zum Abschluß. Es sprachen sodann Kreisschulinspektor Stadtschulrat Wörmann-Dortmund über vaterländische Spielfeste in ihrer Bedeutung für die Pflege der schulentlassenen Jugend, Pfarrer Clarenbach-Borgeln über das im Jahre 1912 in Soest abgehaltene Kreisspielfest. Hieran schloß sich ein Bericht über Rekrutenfürsorge. In einem Schlußwort dankte der Regierungspräsident für die Anregungen, die durch die Vorträge gegeben, und gab bekannt, daß die einzelnen Vorträge den Teilnehmern im Druck zugehen sollen.

** **(Bargeldloser Zahlungsverkehr.)** Es wird erneut auf die Einrichtungen zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs hingewiesen, die sich weit mehr Geschäftsleute, Gewerbetreibende usw. in ihrem eigenen Interesse zunutze machen sollten, als es bisher geschieht. In Betracht kommt der Anschluß an den Giro- oder Postscheckverkehr, der allen denen empfohlen werden kann, die ihren Geldverkehr zu vereinfachen wünschen. Wie sehr die Einrichtungen zur Ersparung barer Umlaufmittel im allgemeinen Anklang gefunden haben, lassen die von Zeit zu Zeit erscheinenden Veröffentlichungen der Postverwaltung über das Anwachsen des Postscheckverkehrs erkennen. Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Giro- und Postscheckkonten zur Begleichung ein- und auszahlender Beträge auf Postanweisungen, Zahlkarten und Zahlungsanweisungen benutzt und Zahlungen an Postkassen mittels Schecks geleistet werden können. Die Vereinfachungen, die sich daraus für den Zahlungsverkehr ergeben, sind recht bedeutend; für alle Interessenten kann es deshalb nur von Vorteil sein, wenn sie sich ein Bank- oder Postscheckkonto einrichten lassen. Ueber die näheren Bedingungen erteilen die Postanstalten Auskunft.

** **(Ein erschreckendes Bild)** von der Beschaffenheit der Zähne bei den Schulkindern bietet der Jahresbericht der Schulzahnklinik in Bernburg. Die Untersuchung im Anfang des Berichtsjahres der neu eingeschulten Kinder auf Zahnkaries ergaben das gleiche ungünstige Ergebnis wie im Jahre zuvor. Trotz der Jugend der Kinder zeigte sich nämlich die kariöse Zerstörung in allen Graden, von der Erkrankung einzelner Zähne bis zur völligen Vernichtung ganzer Zahnreihen. Die Anzahl der kranken Zähne schwankt zwischen 1 und 21. Durchschnittlich kommen 7,3 erkrankte Zähne auf ein Kind. Untersucht wurden 807 Kinder. Darunter war nur ein einziges Kind mit einem gesunden Gebiß.

** **(Kaninchen-Ausstellung.)** Der Kreisverband der Kaninchenzüchter des Kreises Hörde hatte am 27. und 28. April in Eichlinghofen eine Ausstellung veranstaltet, welche reichhaltig beschickt war und auf welcher auch hiesige Züchter sehr gut abgeschnitten haben. Es erhielten Ehrenpreise: Fr. Klinkmann, H. Keppmann, G. Düsterhus; H. Schnell, 2. Preis; H. Keppmann, G. Düsterhus, J. Engelhard, A. Tetampel, Fr. Heierhoff und A. Westphal, 3. Preise.

** **(Der Ausschuß des Westfälischen Sängerbundes),** der in Dortmund tagte, beschloß einstimmig, das nächste Bundesfest im Jahre 1914 in Hagen zu begehen, falls bestimmte Vorbedingungen, mit denen der Ausschuß rechnen muß, erfüllt worden sind. Im Juli soll ein Sängertag in Hagen stattfinden, der sich u. a. mit Satzungsänderungen beschäftigen wird. Seit der letzten Ausschußtagung sind 6 Vereine, meist wegen Auflösung, ausgeschieden und 29 neu zum Bunde angemeldet worden.

** **(Die westfälischen Verkehrsvereine gegen die Verschandelung des Hönnetals.)** Auf der gestrigen Tagung der westfälischen Verkehrsvereine wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen: „Der 5. Verbandstag der Verkehrsvereine von

Gute Pfingst-Geschäfte

macht nur der Geschäftsmann, der in der „Schwerter Zeitung" inseriert, denn unsere Leser berücksichtigen erfahrungsgemäß bei ihren Einkäufen fast nur diejenigen Firmen, die ihre Waren in der „Schwerter Zeitung" anbieten. Es ist jetzt die höchste Zeit, das Publikum auf die Pfingst- :—: Einkäufe hinzuweisen. :—:

Pfingst-Anzeigen

haben bei der großen Verbreitung der „Schwerter Zeitung" in den kaufkräftigsten Kreisen in Stadt u. Land

! nachhaltigsten Erfolg !

Luneville in amtlicher Beleuchtung.

Der Fall Luneville will in der französischen Meinung nicht zur Ruhe kommen und darum will die „Nordd. Allgem. Ztg." die Sachlage noch einmal klarlegen:

Nachdem die französische Regierung von der Landung des Zeppelinischen Luftschiffes in Luneville Kenntnis erhalten hatte, hat sie alsbald die erforderlichen Anordnungen zur Regelung der Angelegenheit getroffen. General Hirschauer ist zur Untersuchung des Tatbestandes an Ort und Stelle gesandt und das Luftschiff, wie bekannt, innerhalb 24 Stunden freigegeben worden. Der französischen Regierung hätte sehr wohl das Recht zugestanden, ein längeres Untersuchungsverfahren, event. wegen Spionageverdachts, einzuleiten und das Schiff wie seine Besatzung festzuhalten. Sie hat dies nicht getan, sondern durch schnelle Freigabe des Schiffes den Zwischenfall beizulegen gesucht. Für die prompte und entgegenkommende Erledigung der Angelegenheit ist der französischen Regierung gedankt worden. Später sind dem auswärtigen Amte Klagen über unfreundliches Verhalten der Bevölkerung sowie einen nicht ausreichenden Schutz der lokalen Behörden bekannt geworden. Diese Klagen sind zum Gegenstand freundschaftlicher Besprechungen mit der französischen Regierung gemacht worden. Daß Unzuträglichkeiten stattgefunden haben, gibt das halbamtliche Blatt alsdann zu, meint aber, daß dieselben gegenüber dem Entgegenkommen der Regierung u. der schnellen Erledigung der Angelegenheit nicht ins Gewicht fallen. Graf Zeppelin habe auf dem auswärtigen Amt erklärt, daß er die Angelegenheit als völlig erledigt betrachte. Die Kommentare über die Beförderung des Unterpräfekten von Luneville zum Präfekten eines anderen Gouvernements tut die offiziöse Auslassung mit dem Hinweis ab, daß die Ernennung von Beamten eine innere Angelegenheit des betr. Staates sei. Die Auffassung, das Luftschiff sei deutscher Grund und Boden, der von den Franzosen nicht respektiert worden sei, entspricht nach dem halbamtlichen Blatt nicht dem geltenden Recht. Nach diesem sind die Normen, die das Seerecht für Schiffe aufgestellt hat, auf Luftschiffe nicht anwendbar, ganz davon abgesehen, daß in bezug auf Handelsschiffe die Norm, daß sie Grund und Boden des Heimatsstaates sind, während ihres Aufenthalts in einem fremden Hafen auch erhebliche Einschränkungen erleidet. Sodann ist behauptet worden, fährt die „Nordd." fort, das Betreten des Luftschiffes durch Franzosen trotz des Protestes des Schiffführers sei als Hausfriedensbruch aufzufassen. Auch dies trifft nicht zu, da nach der Rechtsentwickelung ein Luftschiff eine bewegliche Sache ist, die als befriedetes Besitztum nicht in Betracht kommt, und an der deshalb ein Hausfriedensbruch nicht begangen werden konnte.

Der Balkanwirrwarr.

Die Zustände in Montenegro.

In der österreichisch-ungarischen Presse findet sich ein Brief des Grafen Sternberg aus Brioni, in dem die Zustände in Montenegro auf Grund persönlicher Beobachtung aus allerneuester Zeit geschildert werden. Danach muß sich Montenegro in der denkbar traurigsten Verfassung befinden. Die Felder sind überall unbestellt geblieben, so daß in diesem Jahre von einer Ernte nicht die Rede ist. Um der drückenden Finanznot zu steuern, hat die Regierung für 5 Millionen Kassenscheine mit Zwangskurs ausgegeben, die nach dem Kriege eingelöst werden müssen. Ohne schnelle und ausgiebige Hilfe vom Ausland steht Montenegro tatsächlich vor dem Bankerott. Es wird darauf hingewiesen, daß die Zivilliste des Königs zu dem Budget des Landes in vollkommenem Mißverhältnis steht, denn sie beansprucht einen unverhältnismäßig großen Teil der Staatseinnahmen. Gerade gegenwärtig wird diese Tatsache sehr zu ungunsten des Königs und seiner Familie ausgenutzt. Graf Sternberg behauptet, daß, wenn der König mit leeren Händen aus dem Kriege kommt, die Katastrophe nicht mehr aufzuhalten ist. Der zähe Widerstand gegen die gemeinsamen Beschlüsse der Großmächte ist nur Selbsterhaltungszweck. Tatsächlich soll König Nikita nicht in der Lage gewesen sein, die Belagerung von Skutari aufzugeben, denn seine Soldaten verlangten die Erstürmung, um plündern zu können. Jeder einzelne Kämpfer soll einen Sack mit sich geführt haben, um die in der gefallenen Stadt geraubten Sachen nach Hause schaffen zu können. Diesem allgemeinen Verlangen, das aus der vollständigen Verarmung des Volkes entspringt, konnte sich der König nicht widersetzen, ohne sofort seinen Thron zu riskieren.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 28. April. (Ein Mustergatte.) Die hiesige Strafkammer verurteilte heute den Bergmann Johann Oleynichak aus Marten zu drei Monaten Gefängnis. Er hatte versucht, seine Frau mit einer brennenden Zigarre in die Augen zu stoßen und, als seine Frau sich wehrte, ihr mit der Zigarre die Ohren stark verbrannt.

* **Herdecke,** 28. April. (Vom Pech verfolgt.) Gestern meldete sich bei der hiesigen Polizeibehörde ein italienischer Erdarbeiter als hülfsbedürftig, der aus mehreren Kopfwunden blutete. Erst unter Hinzuziehung eines Dolmetschers brachte man aus dem Manne heraus, daß er während der Eisenbahnfahrt aus dem Zuge gefallen war. Bei dem Versuche, sich die Wunden, die er beim Sturz aus dem Zuge davongetragen hatte, an der Ruhr abgewaschen, sei er dann kopfüber ins Wasser gefallen. Nach Anlegung eines Notverbandes durch die Samitätskolonne und nachdem man die Kleider des Mannes getrocknet, konnte er die Reise zu seinem in Aplerbeck wohnenden Sohne fortsetzen.

* **Berleburg,** 28. April. (Todessturz.) Am fürstlichen Schlosse ereignete sich dieser Tage ein schwerer Unglücksfall. Der 20jährige Schieferdekker Karl Haas von hier war auf dem Dache des rechten Seitengebäudes beschäftigt und ist nach der Parkseite zu zirka 18 Meter tief abgestürzt, ohne daß der Sturz von jemand bemerkt worden war. Ein Passant fand Haas bewußtlos auf der Erde liegen. Die Samitätskolonne brachte den Abgestürzten ins Krankenhaus, wo er gestorben ist, ohne noch einmal zum Bewußtsein zu kommen.

* **Gelsenkirchen,** 28. April. (Im Zeichen der „Luftpost".) Eine nette Ueberraschung wurde einem hiesigen dreizehnjährigen Schüler zuteil. Am Mittwoch abend ließ er einen kleinen Luftballon steigen, wohl versehen mit der Adresse des Absenders und einer „Belohnung" an den Finder in Gestalt einer selbst gezeichneten Postkarte. Und bereits gestern empfing er eine freundliche Ansichtspostkarte von einem Grenzbeamten, der mitteilte, daß der kleine Zeppelin zwischen Straehlen (Deutschland) und Velden (Holland) gefunden worden sei.

* **Mülheim** (Ruhr), 28. April. (Straßenbahn-Zusammenstoß.) Auf dem Froschenteich an der Wagenhalle der elektrischen Straßenbahn stießen infolge falscher Weichenstellung zwei Wagen zusammen. Drei Beamte wurden erheblich verletzt, ein Reisender trug eine Kopfverletzung davon. Beiden Wagen wurde die vordere Plattform völlig eingedrückt.

* **Düsseldorf,** 28. April. (Gattenmord.) Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich heute die Witwe Konrad Schröder von hier unter der Anklage zu verantworten, in der Nacht vom 15. zum 16. Dezember ihren Ehemann, den Gastwirt Konrad Schröder, vorsätzlich getötet und die Tat mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Während der ganzen Dauer der Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil lautete wegen Totschlags auf 5 Jahre Gefängnis.

* **Köln,** 28. April. (Gefaßte Einbrecher.) Ein umfangreicher Einbruchsdiebstahl war vergangene Nacht dem Manufakturwarengeschäft von Jonas auf dem Eigelstein zugedacht. Die Polizei hatte jedoch Kenntnis erhalten und Beamte in der Nähe des Lokals aufgestellt. Es gelang ihnen denn auch, vier Einbrecher auf frischer Tat zu ertappen und festzunehmen.

* **Troisdorf,** 28. April. (Als Eisenbahndieb) wurde ein auf einem von Niederlahnstein nach Köln fahrenden Personenzuge als Packmeister bediensteter Zugführer ertappt und hier verhaftet. Auf dem Bahnhof Niederlahnstein war ein Kistchen mit Wurstwaren eingeladen worden und schon in Ehrenbreitstein bemerkte ein Beamter die Beraubung der Sendung.

Sonderzüge ins Sauerland.

In Hagen fand vor kurzem eine Besprechung zwischen Vertretern der Eisenbahndirektionen Elberfeld, Essen und Kassel und Vertretern des Sauerländischen Gebirgsvereins und der Verkehrsvereine von Hagen, Iserlohn, Lüdenscheid, Arnsberg, Elberfeld, Dortmund, Bochum, Gelsenkirchen und Essen statt. Die Königl. Eisenbahndirektion hatte die beteiligten Eisenbahnverwaltungen und Vereine zu dieser Besprechung eingeladen, um festzustellen, welche Maßnahmen zur Bedienung des diesjährigen Sommerausflug-Verkehrs nach dem Sauerland zu treffen seien.

In diesen Besprechungen hat sich die Eisenbahnverwaltung bereit erklärt, vom Mai bis zum August verschiedene Sonderzüge zu den schönsten Punkten des Sauerlandes fahren zu lassen. Die Züge verkehren am 4. Mai, 8. Juni, 6. Juli, 3., 10., 17., 24. und 31. August.

Es fährt ein Sonderzug von Oberhausen über Dortmund— Fröndenberg nach Neuenrade bezw. Schmallenberg. Ein anderer Zug von Duisburg über Essen—Bochum—Vorhalle—Schwerte—Fröndenberg nach Neuenrade und Schmallenberg. Dieser Zug hat in Vorhalle Anschluß an einen Sonderzug nach Lüdenscheid. Der dritte Sonderzug fährt von Düsseldorf über Elberfeld—Hagen—Fröndenberg nach Neuenrade und Schmallenberg. Dieser Zug hat in Hagen Anschluß nach Lüdenscheid. Die Sonderzüge halten auf der Hin- u. Rückfahrt in Neheim-Hüsten (zum Besuch der Möhnetal-Sperre), ferner in Arnsberg und auf allen Stationen von Wennemen bis Schmallenberg und im Hönnetal.

Die Züge sind nur auf Sonderzugfahrkarten 3. Klasse zu etwa 40 Prozent ermäßigten Preisen für Hin- und Rückfahrt zu benutzen. Die Eisenbahnverwaltung hat eine hübsche Zusammenstellung der Sonderzüge mit Fahrplänen und Angabe der Fahrpreise herausgegeben, die an allen Fahrkartenausgabestellen unentgeltlich zu haben ist.

Es kann nur gewünscht werden, daß diese dankenswerte Einrichtung der Eisenbahnverwaltung heuer lebhaft benutzt wird, damit die Sonderzüge nach dem Sauerland eine ständige Einrichtung werden. Das läge sowohl im Interesse der Hebung des Fremdenverkehrs nach unserem schönen Berglande, wie auch im Interesse unserer einheimischen Bevölkerung, die dadurch Gelegenheit erhält, Sonntags mit der Familie einen billigen Ausflug in das Sauerland zu machen.

Bunte Chronik.

)(**Der isländische Vulkan Hekla ist gegenwärtig in Tätigkeit.** Gewaltige Dampfwolken, Aschenmassen und Steine schleudert der Krater empor. Schaden an menschlichen Behausungen und Kulturen kann der Vulkan, der einsam liegt, nicht anrichten.

)(**Eine Liebestragödie.** Ein junges Liebespaar in Antwerpen bestieg den Turm der dortigen Kathedrale und stürzte sich eng umschlungen aus einer Höhe von 100 Metern hinab in die Tiefe. Als vollkommen zerschmetterte Fleischklumpen wurden die Körper der beiden Unglücklichen aufgefunden.

)(**800 000 Mark für ein Pferd.** In London wurden bei einem Pferdeverkauf für einen Hengst 800 000 Mark bezahlt. Das edle Tier ist weniger Rennpferd als Zuchttier. Es ist eine Aktiengesellschaft, die den Hengst gekauft hat.

)(**Schauspieler-Elend.** Bei einem Prozeß, der in München gegen den Theater-Direktor Dr. Robert wegen Veruntreuung geführt wurde, erklärte eine Zeugin, daß das Vorschußnehmen der Künstler bei ihren Direktoren nur eine Vorsichtsmaßregel sei, denn die Künstler erhielten die ihnen zugesicherte Gage in Wirklichkeit nur selten in voller Höhe. „Im Vorschußnehmen", so erklärte die Dame, „hört alle Freundschaft auf."

Nach schweren Stürmen.

Roman von M. Weidenau. 18

Nun, um so besser! Wenn es sich anders verhielt, dann konnte er mit ruhigem Gewissen, wie er es sich vorgenommen hatte, Raimunds Namen in die Liste der zur Beförderung in Betracht Kommenden aufnehmen. Ein anderer hätte vielleicht den ehemaligen Freund mit gleicher Münze heimgezahlt, Bosheit mit Bosheit vergolten; aber Meinhard war durchaus nicht rachsüchtiger, sondern wie die meisten Jähzornigen mehr gutmütiger, versöhnlicher Natur und deshalb geneigt, die ihm zugefügten Malicen zu vergessen. — —

Marianne sehnte innig die großen Schulferien herbei, um mit Erwin in die Villa übersiedeln zu können, denn Herrn Pergens Gesundheitszustand ließ im Laufe des letzten Winters viel zu wünschen übrig; der alte Herr hätte großer Sorgfalt und Pflege bedurft, die, wie Marianne sich mit Recht sagte, nur die treue Hand der Tochter ihm geben konnte.

Ursprünglich war bestimmt gewesen, daß Marianne ihren Gatten auf dessen Urlaubsreise begleiten und Erwin unter Aufsicht der Gärtnersfrau einstweilen in der Villa zurückbleiben sollte. Herrn Pergens leidender Zustand machte jedoch dieses Projekt zunichte und, obwohl der alte Herr von einem Aufgeben der Reise nichts wissen wollte, bestanden die beiden Gatten dennoch darauf, daheim zu bleiben.

„So reise wenigstens Du allein, Otto!" meinte Herr Pergen. „Ein allzu geduldiger Krankenwärter würdest Du ohnedies nicht sein," fügte er scherzend hinzu, was indes der Herr Baurat mit komischer Entrüstung zu widerlegen suchte.

Endlich kam die ersehnte Zeit herbei und Meinhard drang darauf, daß Marianne gleich nach Schulschluß mit Erwin die heiße und staubige Residenz verlassen sollte.

„Ach, Liebster, wenn Du nur auch gleich mitkommen könntest!" meinte die junge Frau.

„Werde schon nachkommen, Schatz; aber, Du kennst mich ja, ganz ohne Arbeit halte ich es nicht aus."

So fuhr denn Frau Marianne mit Erwin, der im letzten Jahre sich prächtig entwickelt hatte und auch geistig und seelisch günstig veranlagt war, am zweiten Tag nach Schulschluß nach der gut drei Bahnstunden von der Residenz entfernt gelegenen Villa, wo Herr Pergen mit offensichtlicher Freude Tochter und Enkel empfing. Obwohl er die letzteren nicht selten sah, hatte er — vielleicht infolge seines leidenden Zustands — besonders für diesen Sommer auf beider Kommen sich gefreut.

„Nun wollen wir einen recht fröhlichen Sommer zusammen verleben, nicht wahr, Papa?" fragte Marianne.

„So Gott will, ja, teures Kind."

„So Gott will —" an diese einfachen Worte sollte die junge Frau in Zukunft noch oft sich erinnern. —

Marianne bewohnte, um dem Vater stets nahe zu sein, während ihres Sommeraufenthaltes die Zimmer der verstorbenen Mutter und, wenn die junge Frau durch die Räume schritt, stand das Bild der so rasch aus dem Leben Abberufenen so klar und deutlich vor ihren Geistesaugen, daß sie beinahe erschrak.

Oft und oft sprachen Vater und Tochter von der Toten, der sie voll und ganz alles verziehen, was sie, ihrem wunderlichen Temperament nur allzu leicht nachgebend, ihnen einstens Bitteres zugefügt hatte.

„Wie glücklich hätten wir alle längst sein können, wäre sie nicht so unversöhnlich gewesen; nun möge sie selig ruhen!" meinte Herr Pergen öfters; daß er bei solcher Gelegenheit meist auch der Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit gedachte, der Abgeschiedenen — vielleicht schon bald — nachfolgen zu müssen, erfüllte die liebende Tochter natürlich mit Bangen und sie tat alles, ihm die Todesahnungen auszureden.

„Mama, eine Karte von Papa!" Mit diesem Freudenrufe stürmte, die Karte hoch in die Höhe hebend, Erwin ins Zimmer.

„Und wie weißt Du denn, daß die Karte von Papa ist?" fragte lachend Herr Pergen.

„Aber, Großpapa, den Poststempel kenn' ich doch — wer schreibt uns denn sonst aus der Stadt?" erwiderte der aufgeweckte Knabe.

„Papa kündigt uns schon für heute abend seinen Besuch an," berichtete Frau Marianne, „das ist nett von ihm."

„Jawohl, Mama, sehr nett ist es," schrie Erwin und tanzte mit wiederholtem lauten: „Hurra, Papa kommt," wie ein Wilder im Gemache herum, so daß seine Mutter ihm mit dem Hinweis auf Großpapas Nerven wehren mußte.

Den alten Herrn schien aber seines Enkels Indianertanz ganz und gar nicht zu irritieren, denn, leise lachend, winkte er der jungen Frau ab.

„Und hat denn Papa mir keinen Kuß gesandt, Mama?" fragte dann das lebhafte Bürschchen.

„Aber natürlich, nicht nur einen. Sieh, da steht: Erwin sende viele Bussi und er soll nur hübsch brav sein."

„So! Das steht auch da? Das hätte Papa doch nicht so offen herschreiben sollen. Was müssen denn die Leute von mir denken? Und ich bin doch gar nicht so schlimm, was, Großpapa?"

Lächelnd zog der alte Herr den Knaben an sich und blickte ihm liebevoll in das blühende, hübsche Gesichterl, aus dem die dunklen Augen so frisch und frei in die Welt schauten.

„Nein, nein, teures Kind, bleib nur so frisch und fröhlich!" — —

„Hat man Dich heute doch im Bureau einmal entbehren können, mein Sohn?" fragte Herr Pergen Otto bei dessen Ankunft.

„Ich hab' mich eben selbst einmal früher freigemacht und auch den anderen Urlaub gegeben; das heißt, einem nach dem andern. Jetzt, im Hochsommer, geht es mit den Bureauarbeiten ohnedies nicht so flott."

„Wann wirst Du Deinen großen Urlaub antreten, Otto?"

„Wahrscheinlich Mitte August."

„Und wie gedenkst Du, ihn zu verwenden? Du wirst doch nicht die ganze Zeit hindurch hier, in diesem stillen Erdenwinkel, bleiben wollen, Otto? Da ich mich verhältnismäßig wohl fühle, sehe ich nicht ein, warum Ihr, Du und Marianne, nicht ein wenig in die Welt hinausfliegen solltet."

„Das wäre freilich nicht so übel. Wir werden darüber noch reden," entgegnete Meinhard. „In erster Reihe hängt die Sache natürlich von Marianne ab."

Meinhards Stimmung war, wie immer in letzter Zeit, eine wahrhaft brillante und Erwin fand an ihm einen stets willigen Spielgefährten, so daß die anderen sich über die Geduld wunderten, mit der Papa den jeweiligen Launen und Einfällen des lebhaften Bürschleins sich fügte.

Nur allzu schnell verflogen den Bewohnern der Villa die paar Tage, an denen Meinhard unter ihnen weilte.

Als am Tage vor der Rückkehr in die Stadt Meinhard erwähnte, er werde demnächst wahrscheinlich nach P . . . burg fahren müssen, um persönlich den Stand der dortigen Arbeiten in Augenschein zu nehmen, überkam die junge Frau plötzlich eine seltsame Bangigkeit.

„Muß es wirklich sein?" fragte sie, sich an ihn schmiegend.

„Es hätte schon längst geschehen sollen," erwiderte er.

„Mir wäre es dennoch lieber, wenn Du nicht gingest."

„Hm, Du meinst wegen Raimund? Nun, ich glaube kaum, daß es zu neuen Differenzen zwischen uns kommen wird. Wenn er seinen Pflichten nachkommt, entfällt ja jeder Anlaß zu einem Zusammenstoß." 203,1

)(**Die Ballonfahrt über den Ozean.** Spanische Blätter melden zu der ohne Angabe von Gründen aufgegebenen Freiballonfahrt des Deutsch-Amerikaners Bruder über den Atlantischen Ozean, daß das ganze Unternehmen ein großartiger Schwindel gewesen sei. In den Sauerstoff-Flaschen, die angeblich zur Gasauffüllung des Ballons verwandt werden sollten, habe Bruder 200 000 Liter zollpflichtigen Alkohol nach Spanien eingeschmuggelt. Was daran Wahres ist, muß abgewartet werden.

)(**Zwölf Kindes-Morde.** Ein Aufsehen erregendes Verbrechen hat die Mannheimer Polizei entdeckt. Vergangenen Mittwoch wurde in einem Schutthaufen eine Kindesleiche gefunden. Die Untersuchung führte in das Haus des Maurerpoliers Stephan Wühler in der Waldhofstraße, wo in einem Eimer eine zweite Kindesleiche vorgefunden wurde. Unter dem Verdacht, die Kinder getötet zu haben, wurde Wühler, dessen Frau am Mittwoch an den Folgen eines Wochenbettes verstorben ist, verhaftet. Bei der Untersuchung des Hauses entdeckte die Polizei im Keller der Wohnung noch 10 weitere Kindesleichen in Lumpen gehüllt. Es wird angenommen, daß die Verstorbene die Kinder entweder im Laufe der Zeit selbst geboren und dann, vielleicht mit Hilfe anderer Personen Unterkunft gewährte und deren neugeborene Kinder beseitigte. Wühler will von der ganzen Sache nichts wissen und leugnet jede Mitschuld. Die Affäre erregt hier großes Aufsehen.

)(**Ein Hauseinsturz in Paris.** Im Elysee-Viertel von Paris stürzte das Haus des bekanntesten Pariser Goldschmiedes Meuricce plötzlich ein. Meurice, ein Greis von 76 Jahren, und seine Frau wurden erschlagen. Untergrundarbeiten, die von dem betreffenden Baumeister ohne die genügende Sorgfalt ausgeführt wurden, sind die Ursache. — Vor zwei Jahren ereignete es sich beim Bau einer neuen Untergrundbahn in Berlin, daß ein Haus am Nollendorfplatz vom Dach bis zum Fundament einen breiten Riß bekam, es stürzte aber nicht ein, sondern steht heute noch und soll durchaus sicher sein.

Stadttheater Dortmund.

Dienstag, 29. April, abends 7½ Uhr: „Fidelio". Große Oper in zwei Aufzügen von Ludwig van Beethoven.

Mittwoch, 30. April, abends 8 Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen." Schwank in vier Aufzügen von Franz und Paul von Schönthan.

Donnerstag, 1. Mai, abends 7½ Uhr: „Die Barberina". Oper in 3 Aufzügen und 1 Nachspiel von Otto Neitzel.

Freitag, 2. Mai, abends 7½ Uhr: „Onkel Bräßig". Lebensbild in 5 Aufzügen von Fritz Reuter.

Sonnabend, 3. Mai, nachmittags 3½ Uhr: „Die Räuber." Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedr. von Schiller.
Abends 8 Uhr: „Zar und Zimmermann." Komische Oper mit Ballet in drei Aufzügen von Albert Lortzing.

Sonntag, 4. Mai, nachmittags 3½ Uhr: So'n Windhund." Schwank in drei Aufzügen von Curt Kraatz und Arthur Hoffmann.
Abends 7½ Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor." Komisch-phantastische Oper mit Ballet in drei Aufzügen von Otto Nicolai.

Die Ausstellung „Das Kind."

Die in den Berliner Zoohallen gegenwärtig stattfindende Ausstellung „Das Kind in seiner körperlichen und geistigen Entwickelung" bietet in glücklicher Vereinigung überaus zahlreiche Sehenswürdigkeiten, die sowohl die ernsten wie die heiteren Momente im kindlichen Leben und Streben betonen. Hygienische Maßnahmen verschiedenster Art, die auf das leibliche Wohl des Kindes hinzielen, sind neben einer Fülle von Belehrungs- und Anschauungsmaterial vertreten, dessen pädagogischer Wert mit dem Fortschreiten der Ausstellung an maßgebenden Stellen von Tag zu Tag mehr Anerkennung findet. Für die Unterhaltung des Kindes ist durch eine Kollektiv-Ausstellung der Deutschen Spielzeug-Industrie, die die modernsten Erzeugnisse auf diesem Gebiete aufweist, reichhaltig gesorgt.

Neben zahlreichen Städten, Behörden und Vereinen haben sich die Aussteller aus Handels- und Industriekreisen erfolgreich bemüht, der Veranstaltung durch gefällige Repräsentationsbauten ein freundliches Gesicht zu geben. Ganz besonders fällt durch eine wirklich vornehme Gediegenheit ein in zartem Hell- und Dunkelgrün gehaltener Ekpavillon auf, der auf Grund seiner reizvollen Aufmachung als Sammelpunkt von den Besuchern bevorzugt wird. In diesem, von berufener Künstlerhand geschaffenen, architektonisch prächtig durchgeführten Aufbau laden bequeme Korbmöbel zum Genuß eines Täßchens „Kornkaffee", das gratis von Damenhand verabreicht wird, ein. Aus dem kräftigen deutschen Brotkorn, dem Roggen hergestellt, — ein reines Naturprodukt in vollstem Sinne des Wortes — ist Kornkaffee das gegebene Kindergetränk.

Die Ausstellung „Das Kind", deren Reinertrag dem Berliner Verein vom Roten Kreuz zufällt, findet am 14. Mai ihr Ende.

☞ Sie schlagen die Hände über dem Kopf zusammen vor Verwunderung, wenn Sie die Wirkung des selbsttätigen Waschmittels „Persil" einmal an Ihrer eigenen Wäsche erproben. Lösen Sie das „Persil" in kaltem, höchstens lauwarmem Wasser durch Umrühren im Kessel auf, legen die Wäsche sofort hinein und bringen sie langsam zum Kochen. In der wallenden Persillauge verbleibt die Wäsche ¼ bis ½ Stunde, dann setzt man den Kessel vom Feuer und läßt die Wäsche eine Zeitlang in der Persillauge ausziehen. Nach zweimaligem Ausspülen, das erste Mal nach Möglichkeit in warmem Wasser, hat man ohne eine Bürste, ohne Waschbrett, ohne irgend einen Zusatz von Seife usw. eine tadellos saubere Wäsche von schneeiger Weiße und dem frischen Geruch der Rasenbleiche. Wer mit „Persil" wäscht, bewahrt seine Wäsche vor schnellem Verschleiß!

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.** Druck u. Verlag von **Carl Braus, beide in Schwerte.**

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 4 des Reglements zu der Verordnung vom 30. Mai 1849 und dem Gesetz vom 11. März 1869 über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten vom 14. März 1903 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die

Abteilungslisten der Stadt Schwerte

drei Tage lang und zwar vom 28. bis zum 30. April einschließlich im hiesigen Stadthaus (im Steuerbüro) zur Einsichtnahme ausgelegt sind.

Innerhalb drei Tagen nach dieser Bekanntmachung steht es jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Listen bei der unterzeichneten Behörde seine Einsprüche schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben.

Schwerte, den 26. April 1913. 2775.

Der Magistrat: Rohrmann.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten ist auf Montag, den 5. Mai dieses Jahres eine Lenneschau festgesetzt worden.

Die Zusammenkunft erfolgt vormittags 9¼ Uhr bei der Lennemündung in die Ruhr, linkes Ufer, und erstreckt sich die Besichtigung bis zur Kreisgrenze unterhalb Nachrodt.

Die anliegenden Grundeigentümer werden hiermit aufgefordert, dafür zu sorgen, daß am Schautage die Wiesenbewässerung bis nach vollendeter Schau auf allen am Flußufer befindlichen Wiesen unterbleibt und daß die Stachel- und Drahtzäune, Hecken usw. so eingerichtet sind, daß die Schaukommission ungehindert am Ufer entlang gehen kann.

Die Uferbesitzer sind berechtigt, bei der Schau Anträge und Beschwerden anzubringen. 2752.

Westhofen, den 22. April 1913.

Die Polizei-Verwaltung: v. Daniels.

Bekanntmachung.

Die Kontrolle der Beitragsleistung für die Invalidenversicherung **(Revision der Quittungskarten)** wird im Amtsbezirk Westhofen voraussichtlich am 1. Mai cr. beginnen.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden hiermit aufgefordert, die Quittungskarten und die zur Revision erforderlichen Unterlagen, als Aufrechnungsbescheinigungen, Lohnlisten, Dienstbücher, Arbeitsbücher, Krankenkassenbücher, sowie etwaige Aufzeichnungen über Lohnarbeiten usw. bereit zu halten, damit sie ohne Verzug vorgelegt werden können, und Vorladungen oder gar Bestrafungen vermieden werden. Arbeitgeber wie Arbeitnehmer dürfen sich, wenn sie verhindert sind, durch eine erwachsene Person vertreten lassen, **diese muß aber über alle in Betracht kommenden Arbeits- und Lohnverhältnisse ausreichende Auskunft geben können.**

Westhofen, den 22. April 1913. 2751.

Der Amtmann: v. Daniels.



! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !
Favorit Handarbtsalb. 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! ! !
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
1888 Ostenstraße 20.

Illustrierter
Familien-Kalender
130 Seiten stark, einschl. Wandkalender, Portemonaies-Kalender und 1 Karte des deutschen Reichstages mit Abbildungen der 397 Abgeordneten. Alles zusammen
nur 25 Pfg.
empfiehlt:
Buchhandl. Carl Braus
Schwerte (Ruhr) Gr. Marktstr. 3—5.

Mädchen u. Frauen mit dünnem, brüchigem oder schwachem Haar, deren Sehnsucht prächtiges,
volles und üppiges Haar
ist, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentl. 1 maliges Waschen des Haares mit **Zuckers** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), danach regelmäßiges kräft. Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 M) und **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. Echt bei **W. Heppe Nchf.** Drogerie.

OttoMarx's 3 Mark-Korsett
ist das beste.
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstrasse 20.

Neueste Muster
Tapeten
Billigste Preise.
L. Weinberg


Orig. franz. Bordeaux-Rotwein
garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac,
Reines Weindestillat, pro Fl. 10,— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Raffin,
Gasthof zu Helle.
Telefon 251.

Steppdecken ::
aus erstklassigem Material gefertigt, mit geruchloser vorzüglicher Füllung . . .
Preis p. Stück ℳ 4.80 6.90 8.75 12.00 15.00 18.50 22.50
Kaufhaus Otto Marx
Schwerte Ostenstrasse 20.
2827

H. Stracke, Büchsenmacher
Westenhellweg 109 **Dortmund** Westenhellweg 109
Erstes westf. Waffen- u. Jagdausrüstungs-Geschäft.
Drillinge, Luftgewehre, Revolver, Teschings, Ladeapparate, Jagd- und Waidmesser, sowie alle anderen Jagdgerätschaften — Hunde-Halsbänder, Maulkörbe, Hundeleinen und + + + + + -Ketten, + + + + + +
Reh- und Hirsch-Geweih-Sachen aller Art.
Größt. Lager in Jagd- u. Scheibengewehren all. Systeme
Reparaturen prompt und billig in eigener Werkstatt.

Sommer-Fahrpläne
sind vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr) Große Marktstr. 3—5.

120 Eier
konserviert man mit einem Päckchen Garantol für
25 Pfennig.
Garantol und Wasserglas empfiehlt:
Carl Trog.

Meyers Versenkpulte
für Schreibmaschinen
werde von über 1000 Firmen benützt. Verlangen Sie noch heute Preisliste. 2071
Hinrich Meyer Dresden.

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Dortmund, den 23. April

Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 830 Stück Großvieh, 379 Kälber, 69 Schafe, 2520 Schweine.

Bez. f. 100 Pfd.

		Lebendgewicht	Schlachtgewicht
	1. Rinder.		
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	50—53	90—94
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	45—47	85—89
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	38—42	76—84
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30—35	63—73
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwertes	49—52	85—90
	b) vollfleischige, jüngere	43—45	81—85
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	34—38	72—78
Färsen u. Kühe:	a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	48—56	86—92
	b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	44—47	85—90
	c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	39—42	78—84
	d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	31—34	70—76
	e) gering genährte Kühe u. Färsen	25—28	60—67
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)			
	2. Kälber		
	a) Doppelender, feinste Mast	—	—
	b) feinste Mastkälber	58—62	93—100
	c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	53—57	86—95
	d) geringe Mast- und gute Saugkälber	48—51	83—88
	e) geringe Saugkälber	42—45	76—81
	3. Schafe		
Stallmastschafe:	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
	b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Weidemastschafe:	a) Mastlämmer	—	—
	b) geringe Lämmer und Schafe	—	—
	4. Schweine.		
	a) Fettschweine, über 150 kg 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
	b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	56—58	70—71
	c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	56—58	70—72
	d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	56—58	70—72
	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	54—56	68—70
	Sauen	52—54	66—68

bedeutete seines Lebens Seligkeit, denn nun konnte er es wagen, ihr von seiner Liebe zu sprechen.

Er beantwortete den Brief sofort, meldete sich für einen der nächsten Tage an, und sobald er seine Vormittagsstunden erledigt hatte, eilte er nach der Straße, wo sich Elsas Bureau befand, denn es war gerade um die Zeit, wo sie zu Tisch zu gehen pflegte. Er wollte ihr die beglückende Neuigkeit sofort mitteilen, aber er mußte sie verfehlt haben. Obgleich er eine halbe Stunde vor der Tür wartete, sie kam nicht. So ging er denn schließlich unverrichteterdinge wieder fort und tröstete sich damit, daß er sie ja am Abend im Theater sehen würde.

Er konnte es nicht erwarten, bis das Stück zu Ende war, namentlich da er an dem Abend nichts zu tun hatte, und so kaufte er sich einen Galerieplatz und wohnte der Vorstellung bei. So konnte er wenigstens ihr liebes Gesicht und ihre zierliche Gestalt aus der Ferne beobachten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Regen in die Traufe.

Herr Schulze hatte sich den Finger verletzt. Da er gerade im Begriff war, in seinen Klub zu gehen, zu dessen Mitgliedern auch ein Arzt gehörte, so beschloß er, nicht erst zu seinem Familiendoktor zu gehen, sondern sich den Finger von seinem Klubfreund verbinden zu lassen. Gesagt, getan. Wie groß war aber sein Erstaunen, als er nach wenigen Tagen eine Rechnung über zehn Mark erhielt. Bei der nächsten Sitzung zeigte er diese Rechnung einem anderen Klubmitglied, einem Rechtsanwalt. Dieser meinte, der Betrag sei zwar etwas hoch, aber er könne ihm nur raten, ihn zu bezahlen. Wenige Tage darauf erhielt Schulze eine Rechnung über zehn Mark von dem Rechtsanwalt für einen erteilten Rat.

Empört erzählte er einem anderen Klubmitglied, wie die beiden ihn behandelt hätten, und das Resultat war, daß dieser Herr ihn beim Klubvorstand anzeigte, weil er seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei. Der Vorstand verurteilte ihn, zur Strafe am nächsten Sitzungsabend einen Korb Champagner zu spendieren, und außerdem mußte er die beiden Rechnungen bezahlen. Und das alles wegen einer kleinen Verletzung am Finger.



von Laura Vincent.

Angebrannte Speisen kann man dadurch genießbar machen, daß man, sobald das Unheil bemerkt wird, den Topf rasch in ein Gefäß mit kaltem Wasser stellt. Der angebrannte Teil der Speisen setzt sich infolge der plötzlichen Abkühlung fest auf den Boden des Topfes, und man kann das übrige herausnehmen und in einen anderen Topf umfüllen, worauf man es fertigkocht. Man schmeckt nichts von dem Angebrannten.

Für Sportdamen empfiehlt es sich, das Korsett anstatt mit einem gewöhnlichen Schnürband mit einem Gummiband zu schnüren. Dies gibt nach, wenn die Betreffende sich bückt oder streckt und ist daher bedeutend angenehmer. Zum Radfahren, Tennis, Golfspiel u. dergl. sollte man daher stets ein solches Korsett tragen.

Neue Federn nehmen gewöhnlich die Tinte schlecht an. Man tauche sie in die Tinte und halte sie dann einen Augenblick in eine Flamme (ein Streichholz genügt), dann trockne man sie mit einem Tintenwischer ab, und die Feder wird jetzt die Tinte gut halten und genau so angenehm schreiben, wie eine, die man schon ein paar Tage benutzt hat.

Ein gutes Mittel gegen aufgesprungene Hände ist eine Mischung von Glyzerin und Kornbranntwein zu gleichen Teilen. Man bewahre die Flüssigkeit in einer gut verkorkten Flasche auf und reibe jeden Abend die Hände damit ein, die dann zart und weich bleiben werden.

Goldschnur, die zum Besatz von Kleidern dient, wird häufig schwarz, wenn sie sonst noch ganz gut ist. Man entfernt mit einer weichen Bürste sorgfältig den Staub und reibe die Borte dann mit pulverisiertem Alaun ein. Dies lasse man ein paar Stunden darauf, bürste dann ab, und man wird finden, daß der Besatz wieder ganz glänzend geworden ist.

Hellfarbige Atlasschuhe reinigt man am besten mit Spiritus, und zwar auf folgende Weise: Man nimmt ein sauberes, weißes Flanellläppchen, taucht es in Spiritus und reibt die Schuhe dem Strich nach ab, wobei man jedesmal eine andere Stelle des Lappens nimmt, sobald die vorherige anfängt, sehr schmutzig zu werden. Die Schuhe werden auf diese Weise sehr schön.

Sehr trockenes, sprödes Haar sollte nur alle fünf bis sechs Wochen gewaschen werden. Außerdem reibe man zweimal die Woche Oel in die Kopfhaut ein, und zwar so, daß die Fingerspitzen damit befeuchtet und die Kopfhaut tüchtig reibt, ohne die Haare selbst einzufetten.

Ein billiger Ersatz für Fensterleder sind Reste von alten nicht mehr brauchbaren Tüllvorhängen, die man in Stücke, etwa in Größe von einer Serviette schneidet, leicht umsäumt, ein wenig stärkt und rollt. Sie sind ganz ausgezeichnet zum Polieren der Fenster und ersetzen vollkommen das beste Leder.

Wärmflaschen sind in ungeheizten Zimmern oft ein sehr wünschenswerter Artikel, doch ist die Anschaffung einer solchen aus Metall oder Gummi ziemlich kostspielig, und die als Ersatz dienenden Steinkrüge haben manchen Nachteil, hauptsächlich den, daß es geschehen kann, daß der Kork undicht ist und das Wasser ausläuft. Man versuche es daher einmal mit Sandsäcken. Man fertige zu diesem Zweck einen Flanellbeutel von etwa 25 Zentimeter Länge und 20 Zentimeter Breite an, den man mit trockenem feinen Sand füllt und dann vollständig zunäht. Den gefüllten Beutel lege man dann in einen abgekühlten Ofen, bis er durch und durch heiß ist, worauf er zum Gebrauch fertig ist. Er hält die Hitze sehr lange und ist weich und angenehm an den Füßen. Solche Sandsäcke eignen sich auch gut dazu, auf eine schmerzende Stelle aufgelegt zu werden.

Humor.

Der Chauffeur. Schutzmann: „War noch jemand mit Ihnen im Auto, als die Explosion erfolgte?“

Automobilist: „Jawohl, mein Chauffeur.“

Schutzmann: „Und wo ist er jetzt?“

Automobilist: „Ich weiß es nicht, er ist noch nicht wieder heruntergekommen.“

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

4. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Anzeigenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 99. Dienstag, 29. April 1913

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ach, ich bin so unglücklich, Helga! Keinem Menschen kann ich es sagen, wie namenlos unglücklich ich bin.“

Diesmal wurde der stürmische Ausbruch ihres Schmerzes zu einem richtigen Weinkrampf, der ihren Körper erbeben machte wie ein Schüttelfrost und den viele Minuten lang kein liebevoller Zuspruch der jungen Frau zu sänftigen vermochte. Als die unaufhaltsam strömenden Tränen endlich zu versiegen begannen, sah sie so matt und erschöpft aus wie eine welkende Blume, und Helga, die den Kopf der Verzweifelten sanft an ihrer Schulter gebettet hatte, sagte mit eindringlichem Ernst:

„Nun muß es für heute genug sein mit den Bekenntnissen und Herzensergießungen, mein Liebling! Morgen werden wir weiter über alle diese Dinge sprechen und werden unsere Entschlüsse fassen. Jetzt aber brauchst du Ruhe — nichts als Ruhe. Und du wirst mir schon erlauben müssen, selbst darüber zu wachen, daß du sie findest.“

Sie schuf ihr zunächst einen bequemen Platz in der Sofaecke; dann ging sie hinaus, um anzuordnen, daß in dem Fremdenzimmer eine zweite Lagerstätte aufgeschlagen werde, die sie für sich selbst bestimmt hatte. Es war bereits tief in der Nacht, und Hubert war noch immer nicht zurück. Ohne, daß sie einen bestimmten Anhalt dafür gehabt hätte, wußte Helga doch, daß er nicht vor dem frühen Morgen heimkehren würde, und sie begnügte sich, zu seiner Information auf einen Zettel zu schreiben:

„Meine Cousine Margarete ist unvermutet aus Hamburg gekommen, mich zu besuchen, und ich verbringe die Nacht bei ihr, da sie sich nicht ganz wohl fühlt.“

Diese Benachrichtigung, die so wenig eine Anrede als eine Unterschrift trug, steckte sie in einen Umschlag und legte den Brief auf den Tisch in ihres Mannes Zimmer nieder. Dann führte sie die zum Tode ermattete Margarete, die willenlos alles mit sich geschehen ließ, in das Fremdenzimmer hinauf, war ihr fürsorglich wie eine zärtliche Mutter beim Auskleiden behilflich und lauschte endlich Stunde um Stunde auf die gleichmäßigen Atemzüge der ruhig Schlafenden, während ihre eigenen, brennenden Lider kein wohltätiger Kuß des Schlummergottes berührte.

11. Kapitel.

Vier Uhr war vorüber, als Hubert sein in tiefes, nächtiges Schweigen gehülltes Heim betrat. Er hatte die letzten Stunden im Kreise ausgelassen fröhlicher Kunstgenossen durchzecht, und er war der Lautesten und Uebermütigsten einer gewesen. Aber die Fröhlichkeit war ihm nicht vom Herzen gekommen, und der in übergroßer Menge genossene Wein hatte das tiefe Unbehagen nicht verscheuchen können, das sich in einen Winkel seiner Seele eingenistet hatte. Der Rausch war in der kühlen Nachtluft schnell verflogen, und während er sich behutsam dem ehelichen Schlafgemach näherte, stand alles, was er seit dem gestrigen Abend erlebt, mit greifbarer, unbarmherziger Klarheit vor seinem ernüchterten Geiste. Er erinnerte sich in allen Einzelheiten seiner Unterredung mit Helga und des trotzigen Vorsatzes, der ihn erfüllt hatte, als er sie in das Künstlerhaus geleitet. Das weitere aber war wie die Erinnerung an einen phantastischen Traum. Denn noch immer fiel es ihm schwer, an die Wirklichkeit des Erlebten zu glauben. Daß ihn die beinahe übernatürliche Schönheit der Gräfin Wassilewska berauscht, daß der bacchantische Taumel der Hunderte um ihn her ihn in seinen tollen Wirbel hineingerissen, es wäre ihm nachher sicherlich ebensowenig unbegreiflich als strafwürdig erschienen. Aber es war ja viel mehr geschehen als das. Die huldigenden Schmeicheleien, die er der Gräfin zugeflüstert, als das Spiel ihm an ihre Seite gebracht, waren zuerst wohl nicht allzu weit hinausgegangen über das, was künstlerische Ungebundenheit in solcher Situation gestattet. Aber der Glutstrom, der von dieser sinnbetörenden Frauengestalt ausging, der Duft ihrer aufgelösten Haarwellen, das verwirrende Spiel ihrer lockenden Augen hatten nur allzu schnell sein Blut in Flammen gesetzt, hatten ihn vergessen lassen, daß alles ja nur eine für neugierig lüsterne Zuschauerblicke berechnete Komödie sei, und daß von der Höhe der Galerie zwei schöne, ernste Frauenaugen jede seiner Mienen und Bewegungen verfolgen konnten. Was er, nur ihr vernehmbar, zu seiner verführerischen Partnerin gesprochen, waren heißatmige, verwegene Worte gewesen, die eine fremde, unwiderstehliche Gewalt aus ihm hervorzulocken schien. Er hatte ihre schlanken, feinen Finger in seiner Rechten gepreßt, wie wenn er sie zerbrechen wollte, und er hatte seine brennenden Lippen in ihr kühles, seidenweiches Haar gepreßt, als sie ihm einmal nach solchem Händedruck zugeraunt hatte:

„Sind Sie von Sinnen? Sie tun mir ja weh! Und dann — alle Welt muß es doch sehen.“

Hätte sie ihm gezürnt, hätte ihn nur ein einziger, unwilliger Blick aus ihren ausdrucksvollen Augen getroffen, vielleicht würde es hinreichend gewesen sein, ihn

zu ernüchtern und ihn zur Erkenntnis seines Wahnwitzes zu bringen. Aber wenn sie ihn durch eine leise Bemerkung zur Mäßigung gemahnt, wenn sie sich zeitweilig durch eine geschickte Bewegung seinen verstohlenen Liebtoungen entzogen hatte, so war es mit einem Lächeln geschehen, das ihn vollends rasend machen mußte. Und immer — immer hatte sie nach jeder dieser scheinbaren Zurückweisungen eine Möglichkeit gefunden, ihm durch einen Blick, ein Zeichen, eine flüchtige, schmeichelnde Berührung kundzutun, wie wenig ernsthaft die Abwehr gemeint gewesen sei.

Mit seinen eisernen Fäusten hätte er die Unverschämten zurückdrängen mögen, die die Gräfin nach beendetem Spiel in huldigender Bewunderung oder in verzückter Anbetung umschwärmten; sie aber, die der Wolke auf seiner Stirn ohne Zweifel die rechte Deutung zu geben wußte, hatte sich noch einmal ganz nahe zu ihm geneigt, um ihm ins Ohr zu flüstern:

„Sehen Sie nach Ihrer Frau! Ich will nicht, daß sie uns beargwöhnt."

Und die Betonung eines geheimen Einverständnisses, die er aus dieser Mahnung herausgehört, hatte neue Feuerströme durch seine Adern gejagt. Nur mit den Augen hatte er ihr dafür gedankt; dann hatte er sich ohne Zögern angeschickt, ihrem Befehl zu gehorchen, willenlos, gedankenlos, wie ein Berauschter oder ein Hypnotisierter fremdem Willen Folge leistet. Er hatte sich weder überlegt, was er Helga sagen wolle, noch war er irgendwie darauf vorbereitet, etwaigen Vorwürfen zu begegnen. Er stieg zu der Galerie hinauf aus keinem anderen Grunde, als weil Pola Wassilewska ihm befohlen hatte: „Sehen Sie nach Ihrer Frau!" Und wenn er die Gesuchte dort wirklich noch zwischen den anderen Damen angetroffen hätte, so würde ihr vielleicht schon das erste seiner Worte verraten haben, wie es in diesem Augenblick um ihn bestellt war.

Aber er hatte ihren Stuhl leer gefunden, und eine der ihm bekannten Damen hatte ihm mit eigentümlich ironischem Lächeln mitgeteilt, daß die junge Frau sich schon vor einer guten Weile entfernt habe, ohne ihren Bekannten Adieu zu sagen.

„Ich fürchte beinahe, daß es der gnädigen Frau nicht ganz wohl war," fügte die freundliche Berichterstatterin hinzu, „aber sie entfernte sich so rasch, daß es unmöglich gewesen wäre, ohne den Anschein der Aufdringlichkeit eine Frage an sie zu richten."

Wohl hatte die Kunde von diesem seltsamen Aufbruch Helgas für einen Moment ernüchternd auf ihn gewirkt und ihn etwas wie Schreck und Bestürzung empfinden lassen — wohl war er die Stufen der Galerietreppe wieder hinabgestiegen mit dem Gedanken, daß es doch wohl seine unabweisbare Pflicht sei, ihr sofort zu folgen, aber er hatte nur einen einzigen Blick auf die Gräfin zu werfen brauchen, um auf der Stelle wieder Herr zu werden über alle diese kleinmütigen Regungen, deren er sich mit einem Male beinahe schämte.

Nein, wenn er jetzt nachgab, wenn er seiner Frau nur ein einziges Mal gestattete, ihn durch solche Mittel kleinlicher Weiberlist zu ihrem Sklaven zu machen, so hatte er ein für allemal seine Freiheit verwirkt. Und niemals war ihm der Besitz dieser Freiheit köstlicher und begehrenswerter erschienen als eben jetzt.

Die Mitwirkenden vereinigten sich in den anstoßenden behaglichen Kneipräumen des Künstlerhauses zu einem fröhlichen Gelage, um den glänzenden Verlauf der Hauptprobe zu feiern. Die Gräfin Wassilewska aber lehnte lächelnd die dringenden Einladungen zur Teilnahme ab.

„Ich darf mich nicht um meine Nachtruhe bringen lassen, wenn ich morgen frisch sein soll," erklärte sie. „Und meine armen Pferde warten auch sicherlich schon seit mindestens einer Stunde."

In einen rasch übergeworfenen Mantel gehüllt, hatte Hubert ihr das Geleit bis an den Wagenschlag gegeben. Und niemand hatte versucht, ihm dies beneidenswerte Vorrecht streitig zu machen. Es war, wie wenn alle Welt ihm stillschweigend die alleinige Befugnis einräumte, der schönen Frau die Dienste des anerkannten Günstlings zu leisten, und die Wahrnehmung, die ihn hätte zur Vernunft bringen sollen, erfüllte ihn in seinem augenblicklichen Zustande einzig mit einem Gefühl törichten Stolzes.

Sie sprachen nichts, während sie den kurzen Weg bis zur Einfahrt zurücklegten. Die Gräfin stellte keine auf Helga bezügliche Frage, und er hütete sich wohl, ihr von dem verfrühten Aufbruch seiner Frau zu erzählen. Sie sollte nicht gekränkt werden dadurch, daß sie von dieser feindseligen Demonstration der Eifersüchtigen erfuhr — kein häßlicher Schatten sollte den leuchtenden Glanz dieses unvergeßlichen Abends trüben. Sie sprachen nichts, aber er preßte den weichen, nackten Arm, dessen berauschende Wärme er unter dem Mantel an dem seinigen fühlte, ungestüm an sich, und für einen Moment schmiegte sich die biegsame Gestalt der Gräfin so eng an ihn, daß er deutlich den raschen Schlag ihres Herzens spürte.

Er war ihr beim Einsteigen behilflich, und sie wehrte ihm nicht, ihre Hand zu küssen, wie eine Frau nur dann zu küssen erlaubt, wenn sie auf Erhörung hoffen lassen will.

„Auf morgen, Gräfin!" flüsterte er. Und wie ein süßer, zwitschernder Laut klang es ihm zurück:

„Auf morgen, mein Freund! Gute Nacht!"

Er starrte dem davonrollenden Wagen nach, bis ihn die grinsende Miene des Portiers das Lächerliche seines Gebarens zum Bewußtsein brachte. Dann kehrte er zu den anderen zurück und wurde der Lärmendsten einer unter ihnen.

Aber der Zauber, der ihn so lange in seinem Bann gehalten, hielt nicht stand. Leise erst, dann immer bohrender und nagender regte sich eine Empfindung — nicht eigentlich der Reue, aber des Unbehagens und der Mißstimmung in seiner Seele. Er konnte sie nicht mit Lachen und Lärmen zum Schweigen bringen und konnte sie nicht mit Fluten feurigen Weines ertränken. Sie hatte ihn nicht mehr für einen einzigen Augenblick verlassen, und sie hatte sich nun zu einem feindseligen, zielbewußten Ingrimm gesteigert, als er jetzt auf den Fußspitzen dem Schlafzimmer zustrebte, dessen Tür er mit der größten Behutsamkeit öffnete, in der Hoffnung, Helga schlafend zu finden, wie er sie ja in der letzten Zeit bei seiner Heimkehr noch immer gefunden hatte.

Dann aber wich der Ingrimm einer Empfindung jäher Bestürzung, als er das Bett seiner Frau leer und unberührt sah.

„Sie ist fort! Sie hat mich verlassen!" Das war der erste Gedanke, der sein jetzt wieder ganz klar gewordenes Hirn durchzuckte. Und so gewaltig, so betäubend war die Wirkung dieser Vorstellung, daß er sich auf einen Stuhl niederlassen und den wirbelnden Kopf in seine beiden Hände stützen mußte.

Das — nein, beim Himmel — das hatte er nicht gewollt. Und dazu hatte er ihr nach seiner Ueberzeugung ja auch keine Veranlassung gegeben. Heute wenigstens hatte er ihr noch keine Veranlassung dazu gegeben!

„Auf morgen, mein Freund!" klang es ihm wie ein süßes, lockendes Vogelgezwitscher im Ohre wieder. Und er gab seinen Gedanken gewaltsam eine andere Richtung, als eine fatale Stimme in seinem Innern fragen wollte:

„Würde sie auch morgen noch keine Veranlassung gehabt haben, dich zu verlassen?"

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der beschwerdefreien „Schwerter Zeitung" führt zu gedeihlichem Erfolg

Denkspruch.

Die Mutlosigkeit hilft zu nichts; sie ist nur eine Verzweiflung der beleidigten Eigenliebe.

Fénélon.

Erfolg.

Erzählung von Laura Vincent.

(Nachdruck verboten.)

Sie waren Nachbarskinder; Robert Salden war der Sohn des Pfarrers in dem kleinen pommerschen Dorfe, und Elsa Bender die Tochter des Lehrers. Dicht neben dem Pfarrhause hatte das Schulgebäude gestanden, in dem auch zugleich die Wohnung des Lehrers sich befand, und in dem großen Pfarrgarten hatten Robert und Elsa miteinander gespielt, hatten Blumen gepflanzt und Früchte gepflückt, kurz, in allen freien Stunden waren sie im Sommer dort zusammen gewesen. Im Winter hatte Robert seine Schulaufgaben drüben bei dem Lehrer gemacht, und nach getaner Arbeit hatten die beiden sich in der Schulstube vergnügt.

Das ging so weiter, bis Robert auf das Gymnasium der benachbarten Stadt geschickt wurde. Aber auch dann waren die beiden noch unzertrennliche Gefährten, wenn Robert in den Ferien nach Hause kam. Doch als Elsa nach dem plötzlichen Tode ihres Vaters — die Mutter hatte sie schon in frühester Kindheit verloren — zu einer Tante in die Hauptstadt zog, sahen die beiden jungen Leute sich nur selten.

Der innigste Wunsch von Roberts Vater war, der Sohn möge Theologie studieren, um später sein Amt zu übernehmen, aber Robert hatte diesem Plan nie große Liebe entgegengebracht, denn seine Neigung gehörte der Musik, in der er schon als ganz junger Mensch ganz Bedeutendes leistete. Und als er so weit war, daß er die Universität beziehen sollte, da schüttete er dem Vater sein ganzes Herz aus und bat ihn flehentlich, er möge ihn nicht in einen ungeliebten Beruf zwingen, sondern ihm erlauben, seiner Neigung zu folgen. Der alte Herr war zuerst sehr ungehalten, aber dem Zureden der Mutter gelang es schließlich, ihn umzustimmen, und er sah selbst ein, daß kein Beruf sich weniger dazu eignet, ohne Liebe ergriffen zu werden, als gerade der des Geistlichen, der doch die Liebe verkünden soll.

Und so zog denn Robert anstatt auf die Universität in die Hauptstadt, um dort das Königliche Konservatorium zu besuchen. Er studierte außerordentlich eifrig, denn nicht nur trieb ihn sein eigener Wunsch, etwas Großes zu werden, sondern er wollte auch dem Vater beweisen, daß es ihm ernst war mit der Liebe zur Kunst.

Natürlich suchte er die Jugendgespielin bei der Tante auf und war erstaunt, zu welch einem hübschen Mädchen sich der unscheinbare Backfisch entwickelt hatte, den er zuletzt im heimatlichen Dörfchen gesehen. Elsa war den Tag über in einem Bureau tätig, und auch er hatte nur wenig Mußestunden, so konnten sie sich nicht allzuoft treffen, aber einmal in der Woche machte er es doch immer möglich, sie zu einem Theater abzuholen oder zu einem Konzert, und Sonntags trank er meistens seinen Kaffee bei den beiden Damen.

Da geschah es, daß fast gleichzeitig Roberts Vater und Elsas Tante starben. Die verwitwete Pastorin konnte von ihrer kleinen Pension ihrem Sohne keinen Zuschuß mehr geben, und dieser mußte, wenn er noch weiter lernen wollte, sich die Mittel dazu durch Unterrichtgeben erwerben. Elsa arbeitete weiter in ihrem Bureau, doch da die Tante nichts hinterlassen hatte und ihr Gehalt noch ziemlich gering war, so suchte sie nach einer Nebenbeschäftigung und fand diese auch als Statistin in einem der zahlreichen Theater der Hauptstadt. Robert hatte zuerst nichts von diesem Plan hören wollen, aber Elsa erklärte, sie könne unmöglich von den sechzig Mark, die man ihr im Bureau zahlte, leben und müsse noch etwas dazu verdienen. So gab er denn schließlich seine Einwendungen auf, aber wenn er es irgend möglich machen konnte, holte er sie abends vom Theater ab und brachte sie nach Hause.

Es war ein naßkalter Spätherbstabend, da stand er wieder einmal vor dem Portal des Theaters und wartete auf das junge Mädchen. Nach einiger Zeit öffnete sich die Tür des Bühneneinganges, und mit noch wenigen Gefährtinnen kam sie heraus und geradeswegs auf ihn zu.

„Ich hatte dich aber heute abend nicht erwartet, Robert, es ist ja so abscheuliches Wetter, du kannst dich erkälten, wenn du hier so lange stehst."

„Ich brauche ja nicht lange zu stehen, Kind, ich weiß doch ziemlich genau, wann du kommst. Und weißt du was, wir wollen noch in ein Café gehen, bei solchem Wetter tut etwas Warmes gut, und ich mag heute nicht direkt nach Hause gehen. Und er zog ihren Arm unter den seinen und wollte sie fortziehen.

Aber Elsa wehrte sich. „Nein, Robert," sagte sie, „heute nicht, ich bin so müde, ich möchte am liebsten nach Hause und zu Bett. Aber eins möchte ich noch wissen, was macht deine Oper?"

„Sie ist fertig, Elsa, und schon an die erste Bühne abgeschickt. Wer weiß, an wie viele sie noch wandern wird, ehe eine sie annimmt, aber mir ist, als wenn sie mir Glück bringen sollte, und dann Elsa —"

Hier unterbrach sie ihn mit irgendeiner gleichgültigen Bemerkung; es schien fast, als wollte sie ihn nicht hören, was er weiter zu sagen hatte. Aber in seiner Aufregung merkte er es gar nicht.

„Glück," sagte er, „Glück und — und noch etwas anderes."

Unterdessen waren sie in eine Menge Nebenstraßen eingebogen und standen jetzt vor dem Hause, in dem Elsa wohnte.

„Gute Nacht, mein Kind, gute Nacht, mein Liebling, und —"

„Was denn, Robert?"

„Nichts, gar nichts, geh' hinauf und schlaf' dich recht gut aus, daß du morgen wieder frisch bist. Hoffen wir, daß du diese doppelte Arbeit nicht mehr lange zu leisten brauchst."

Sie trennten sich, und nach kurzem Zögern ging Robert Salden die Straße hinunter seinem eigenen Heim zu. Niemals war es ihm so öde und einsam vorgekommen wie heute. Woran mochte das liegen? Vielleicht daran, daß die Vollendung seiner Oper ihn mit so großen Hoffnungen erfüllt hatte, die ihm in nicht allzu fernen Zeiten Ruhm und Reichtum zeigten. Dann würde er nicht mehr allein sein, dann sollte sie sein Leben teilen, die er liebte, seitdem er sie hier in der Hauptstadt wiedergefunden und ihr ein brüderlicher Beschützer geworden war.

* * *

Roberts Ahnungen hatten ihn nicht getäuscht. Der Erfolg war gekommen, schneller, als er es je zu hoffen gewagt. Er traute seinen Augen nicht, als schon der erste Operndirektor, dem er sein Werk eingeschickt hatte, es annahm, und ihm einen äußerst anerkennenden Brief schrieb.

Ein halb unterdrückter Freudenschrei entschlüpfte Roberts Lippen, nachdem er den schmeichelhaften Brief gelesen hatte. Also es war tatsächlich wahr, das angesehene Opernhaus hatte wirklich seine Oper angenommen, und die Aufführung sollte in nicht allzu ferner Zeit stattfinden. Ruhm und Reichtum standen ihm in Aussicht, aber das war es nicht, was sein Herz so freudig schlagen machte, es war der Gedanke an Elsa. Das Glück, das ihm widerfahren, bedeutete für ihn alles,

tialen und angrenzender Gebiete spricht seine Bestürzung und seinen tiefsten Schmerz darus, daß das romantische Hönnetal, das de des ganzen Sauerlandes, durch den Abbau Kalkfelsen durch die Rhein.-Westf. Kalkwerke die Akt.-Ges. Phönix zerstört werden soll. Er tragt den Vorstand, mit möglichster Beschleuig alle möglichen Schritte zu unternehmen, um Zerstörung zu verhindern."

—=—

Berchum, 29. April. (Schwerer Unfall.) gestern morgen einige Herren aus Ergste in Wagen hier durchkamen, scheute das Pferd raste mit dem Gefährt die steile Landstraße . Die Insassen des Wagens sprangen nach heraus und kamen verhältnismäßig leicht . Der Kutscher aber wurde vom Bock geudert und erlitt schwere Knochenbrüche, die Aufnahme ins Hohenlimburger Krankenhaus endig machten.

§ **Hennen**, 28. April. (Evangelischer nnerverein.) Im Lokale des Herrn Vieln Drüpplingsen fand am Sonntag eine Verlung des Evangelischen Männervereins Henatt. Herr Lehrer Loose eröffnete die Verlung mit mehreren geschäftlichen Mitteilunund erstattete dann einen übersichtlichen Beüber die letzte Tagung des Kreisverbandes. Verband wird anstatt eines Sommerfestes ei gemeinsamen Kreisausflug aller Verbandsveream 8. Juni nach Westig veranstalten und beVersammlung, an demselben sich zu beteiligen. Erledigung kleinerer Sachen hielt Herr Pfar Schaefer von Hennen einen sehr interessanten trag über die Zeit der Befreiungskriege, der die eingelegten lokalen Ereignisse damaliger allgemeinen Anklang und beredten Dank der en Versammlung fand. Beschlossen wurde, die Versammlung beim Mitgliede Griese in hof abzuhalten und wird voraussichtlich Her bandssekretär Jacobi einen Vortrag halIn üblicher Weise wurde darauf die Verlung, der in Anbetracht der anregenden Tadnung ein stärkerer Besuch zu wünschen gewäre, vom Vorsitzenden geschlossen.

** **Opherdicke**, 28. April. (Mit einer Beligungsklage) hatte sich in seiner letzSitzung das Unnaer Schöffengericht zu beschäfn. In einer hiesigen Wirtschaft hatte am 31. nar der Bahnschaffner Karl Siebel dem Vorer unserer Gemeinde mancherlei Vorwürfe geht, die den Mann in Bezug auf die Führung Geschäfte als Gemeindevorsteher als minderig hinstellten. Da Siebel nicht in der Lage auch nur den Schatten eines Beweises für Vorwürfe zu erbringen, so erfolgte seine Verteilung zu 50 Mark.

Westfalen und Rheinland.

* **Hörde**, 29. April. (Verhängnisvolles Versehen.) Gestern trank der Fabrikarbeiter Heinrich Knappmann von hier versehentlich Salzsäure. Er wurde sofort ins Krankenhaus Bethanien gebracht, wo er alsbald starb. Er war verheiratet und hinterläßt zwei Kinder.

* **Iserlohn**, 28. April. (Opfer der Straßenbahn.) Das etwa 5jährige Töchterchen der Eheleute Ablademeister Zander kam gestern gegen 4 Uhr aus einem Laden gestürzt und wollte quer über die Straße laufen. In demselben Augenblick kam ein Straßenbahnwagen dahergefahren. Der Führer versuchte mit Gewalt zu bremsen, aber vergebens: Schon war das Unglück geschehen. Der schwere Wagen hatte den Körper des unglücklichen Kindes förmlich zerquetscht, die Gehirntolle klebten teilweise an der Wandung des Wagens. Das Kind war sofort tot; die Leiche wurde dann in das Krankenhaus übergeführt.

* **Beckum**, 28. April. (Erstickt.) Als der Zementbrenner H. Meier gestern morgen von der Nachtschicht nach Hause kam, legte er sich zu seinem etwa fünf Monate alten Kinde ins Bett, während die Mutter zur Stadt ging, um Besorgungen zu machen. Als die Frau zurückkehrte und das Kind aus dem Bett nehmen wollte, sah sie zu ihrem Schrecken, daß es tot war. Offenbar war es unter die Kissen gerutscht und erstickt. Der Vater, der bei der Rückkehr der Frau noch fest schlief, hatte von dem Vorfall nichts gemerkt.

* **Bochum**, 28. April. (Im Schlammteich ertrunken.) Beim Spiel stürzte der neunjährige Sohn eines Koksmeisters in den neuen Schlammteich an der Wiesenstraße. Der Knabe ging unter und erstickte.

* **Horst** (Emscher), 28. April. (Tödlicher Unfall.) Hier wurde ein 4 Jahre altes Kind von einem Pferd gegen den Kopf geschlagen. Das Kind hatte aus Uebermut das Tier geneckt. An den Folgen des Schlages ist das Kind gestorben, obwohl sofort ärztliche Behandlung im Krankenhause eintrat.

* **Großenbaum**, 28. April. (Infolge der Aufregung) über den Tod ihres Gatten, der verunglückt war, erlitt die Ehefrau des Walzmeisters Schneider einen Herzschlag. Sie war sofort tot. Drei unmündige Kinder beweinen den Tod ihrer Eltern.

Nacheichung der Wagen, Gewichte, Maße und Meßwerkzeuge.

Für den Stadtbezirk Schwerte und die Gemeinden Villigst und Wandhofen findet im Juni dieses Jahres die Nacheichung obenbezeichneter Gegenstände statt. Wenn nun auch eichpflichtige Gegenstände, welche eine deutliche Eichstempelung aufweisen, bis zum Jahre 1914 ihre Gültigkeit behalten, so empfiehlt es sich doch, überall dort, wo schon in diesem Jahre die Nacheichung stattfindet, die genannten Gegenstände nacheichen zu lassen. Befolgen die Gewerbetreibenden diesen Ratschlag nicht, so sind sie spätestens im nächsten Jahre verpflichtet, die Nacheichung vornehmen zu lassen. Da jedoch in denjenigen Orten, wo in diesem Jahre die periodische Nacheichung stattfindet, eine solche im nächsten Jahre nicht vorgenommen wird, vielmehr erst im Jahre 1915, so dürften den Gewerbetreibenden, wenn sie auf ihrem Standpunkte beharren und im Jahre 1913 nicht anliefern, bei der beabsichtigten Nacheichung im Jahre 1914 ganz besondere Schwierigkeiten entstehen, da sie im Orte oder in der Nähe desselben keine Gelegenheit zum Nacheichen haben, zu diesem Zwecke vielmehr die entfernter gelegenen Königl. Eichämter aufsuchen müssen, was die Kosten erheblich erhöht. — Zur Nacheichung sind verpflichtet: Gewerbetreibende; Landwirte, die ihre Erzeugnisse nach Gewicht verkaufen; Konsumvereine, auch wenn sie nur an Mitglieder verkaufen; Großhandlungen und Fabrikbetriebe wenn Meß- und Wiegegeräte entweder zur Preis- oder Arbeitslohnberechnung Verwendung finden.

Letzte Drahtmeldungen.

Zwei Knaben beim Baden ertrunken.

Duisburg, 29. April. Gestern nachmittag badeten in einem mit der Ruhr in direkter Verbindung stehenden Wassertümpel in Mülheim-Speldorf zwei Knaben im Alter von 12 und 13 Jahren, die des Schwimmens unkundig waren. Sie gerieten in eine tiefe Stelle und ertranken, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte. Die Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Vertagung des Reichstages.

Berlin, 29. April. Der Etat der Reichseisenbahnen wird ohne erhebliche Verhandlungen erledigt, ebenso der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung. Damit ist die dritte Lesung des Etats beendet. In der Gesamtabstimmung wird der Etat gegen die Sozialdemokraten und Polen angenommen. Die Resolution der Volkspartei auf Regelung der Arbeitsverhältnisse der staatlichen Arbeiter wird abgelehnt. Nächste Sitzung: Dienstag 27. Mai, 2 Uhr. Kleine Anfragen und Petitionen.

Zum Massenkindermord in Mannheim.

Mannheim, 29. April. Zu der Engelmacher-Affäre ist noch zu berichten, daß es zehn verdorrte Kinderleichen waren, die im Winkel des Kellers gefunden wurden. Sie waren einzeln in Papier gepackt. Die Obduktion der Leiche der Frau Wöhler gibt Anhaltspunkte dafür, daß die Frau infolge eines gewaltsamen Eingriffs gestorben ist. Es sollen Schnitte in ihrem Körper gefunden sein, die nur von einer sachkundigen Hand vorgenommen werden können. Festgestellt wurde auch, daß die beiden zuerst aufgefundenen Kinder nach der Geburt gelebt haben. Das Dunkel, das über dem grauenhaften Verbrechen liegt, ist noch nicht aufgeklärt. Der Ehemann der verstorbenen Frau Wöhler ist verhaftet worden.

In Flammen umgekommen.

Brandenburg a. d. Havel, 29. April. Im Hause des Vergnügungsetablissements „Sportpark" brach Feuer aus. Bei den Löschversuchen verbrannte der 68 Jahre alte Vater des Pächters, der Witwer Deickert. Ein Dienstmädchen, das den Brand entdeckt hatte, konnte sich noch rechtzeitig retten.

Vierfacher Raubmord.

Leitmeritz (Böhmen), 29. April. In dem Dorfe Pablitschka bei Leitmeritz wurde der Oekonom Franz Lebel, seine Frau, seine achtjährige Tochter und der Tagelöhner Borde mit zahlreichen Stich- und Schußwunden aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Wahrscheinlich sind Zigeuner die Täter.

Todessturz eines englischen Offiziersfliegers.

London, 29. April. Einer der englischen Elite-Flieger, der Leutnant Rogers Harrison, ist auf dem Flugplatz von Farnborough mit seinem Zweidecker aus 120 Metern Höhe abgestürzt. Er war auf der Stelle tot. H. hatte im vorigen Jahre den vom Kriegsministerium ausgesetzten Preis von 100 000 Mark erhalten.

Bombenattentat in Indochina.

Paris, 29. April. In der Hafenstadt Hanoi der französischen Kolonie Indochina schleuderte ein Eingeborener eine Bombe in eine Gruppe von Menschen. Durch die Explosion wurden zwei französische Hauptleute getötet und acht Personen schwer verletzt, von denen drei französische Beamte sind. Der Attentäter floh. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Nach einem im Kriegsministerium eingetroffenen Bericht ist das Attentat von Anhängern des anamitischen Thronprätendenten Kong-The verübt. Er ist ein Abkömmling des anamitischen Kaisers Gia-long und wurde 1909 auf Betreiben der französischen Regierung ausgewiesen.

Nikita gibt nicht nach!

Cetinje, 28. April. König Nikita empfing gestern den österreichischen Gesandten in Audienz, der im Auftrage seiner Regierung die Räumung Skutaris verlangte. Der König erklärte jedoch, auf Skutari nicht verzichten zu können.

Wenig Hoffnung auf Frieden!

Wien, 29. April. In hiesigen hochpolitischen Kreisen ist jede Hoffnung auf friedliche Beilegung des Skutari-Streites geschwunden.

Briefkasten.

H. H. 1000. Wenn nichts besonderes vereinbart ist, gilt bei monatlicher Mietszahlung auch monatliche Kündigung.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

ist rein! **Sunlicht Seife** macht rein!
wird aus streng geprüftem, edelstem Rohmaterial hergestellt! Ihre Qualität ist daher immer zuverlässig die beste! Da sie für alle Zwecke, wo es sich um einwandfreie Reinlichkeit handelt, geeignet ist, verwenden nur diese Seife Millionen Hausfrauen jeden Standes!

Schlosser (Rieter) und **Hülfs-Arbeiter** finden dauernde Beschäftigung. 2804
Stahlwerke Brüninghaus Abteil Eisenwerk Westhofen.

Kleine 2779
Umzüge übernimmt
D. Hesse.

Hochfeines 2536
Speise-Zimmer Nußbaum für Mk. 385 verkauft. Westf. Möbelhaus, Dortmund, Westenhellweg 138. Verlangen Sie Katalog. Zahlung auch in Raten.

Es werden für sofort oder später noch mehrere
Frauen oder Mädchen
sowie einige
Presser gesucht
Wilh. Borggräfe G. m. b. H.
Westhofen i. W.

6—10 2803
Erdarbeiter für unseren Baggerbetrieb auf dem Bahnhofe Schwerte sofort gesucht. Stundenlohn 44—45 Pfennig.
Gochel u. Nicbur.

Tüchtige 2828
Schreiner welche auf Massenartikel gearbeitet haben, sofort gesucht.
Brauchmann & Hahn Schwerte.

Wer wäscht und plättet Herrenwäsche
Adresse an die Exped. d. Ztg. 2838

Debuco! Gebirgs-Wacholder Extrakt. Altbewährt b Husten-Lungen- u Magenleiden. Reinigt vortrefflich das Blut. Als Hustenmittel bei Kindern unerreicht. 1 Flasche Mk. 0.75 u. 1.50. Nur b. Max Mehlhose, Drogerie Ostenstrasse 3.

Trotz der billigsten Preise Nur beste Qualitäten.

Stampfzucker	Pfd.	20 ₰
Würfelzucker	„	23 „
Candis weiss u. ohne Krusten	„	27 „
Puddingpulver mit Prämienbons 3 Pakete		25 „
dito 10 „		45 „
Himbeersaft garantiert rein	Pfd.	55 „
Feinste weisse Ringäpfel	„	39 „
Pflaumen	Pfd. 26, 30, 35, 40, 45,	55 „
Mischobst	Pfd.	39 „
Apricosen	Pfd. 65,	75 „
Pfirsiche	Pfd.	55 „

L. Weinberg.

Auf meine Sammelbons erhalten Sie Gratiskarten zum Kino „Reichskrone" oder auf Wunsch Haushaltungs-Gegenstände im entsprechenden Wert gratis. 2556

Herrsch. abgeschl. 2129
Etagen von 4—5 Zimmern, mit Badezimmer, Speisezimmer, Mansardenzimmer und Gartenland etc. per 1. Juli d. Js. zu vermieten.
W. Luck Königstraße 2.

Eine 2738
Wohnung von 5 Zimmern mit elektr. Licht ganz oder geteilt zum 1. Juli im Hause Linde 85 zu Ergste zu vermieten. Auskunft erteilt:
Wirt Wilh. Schneider.

Schöne Wohnung von
2 Zimmern ein Bodenzimmer sofort od. später an ruhige Leute zu vermieten. 2820
Näheres Schützenstr. 18

Täglich frische
Milch zu haben. 2821
Nehring Schützenstr. 18.


Der
Wohnungs-Nachweis der
Schwerter Zeitung
bietet durch seine gewissenhafte Vermittlung v. verschlossenen Angeboten und Gesuchen sicheren Gewähr, daß der Name des Vermieters oder Mieters geheim bleiben.

In meinem Neubau Osten-Friedrichstr. Ecke ist das
Ladenlokal mit und ohne Wohnung per 1. Juli oder später zu vermieten, auch für Büro's geeignet. Daselbst auch abgeschl
Etage, von 5 Zimmern mit Bad, elektr. Licht zu vermieten.
A. Kaufhold Ww., 2487 Brückstr. 5.

Der moderne Anzug

wie er in meiner großen Spezial-Abteilung in Bezug auf Vielseitigkeit der Auswahl, elegante und gediegene Ausführung, sowie vornehme Paßform geführt wird, bietet auch dem anspruchsvollsten Kunden die sichere Gewähr, seinem Geschmack Zusagendes bei mir zu finden.



Diese 4 Preislagen

in

Herren-Anzügen

sind besonders empfehlenswert.

Geschäfts-Anzug 19.75 M
2reihig, braun meliert, in englischem Geschmack, flotter Schnitt

Sonntags-Anzug 28.00 M
1reihig, dunkel gestreift Kammgarn, sehr solider, elegant. Anzug

Promenaden-Anzug 46.00 M
hochschicker Anzug in neuestem blaugrauem Ton, sehr flotte Ausführung . . . . . .

Gesellschafts-Anzug 58.00 M
sehr eleganter Cutaway, Rock und Weste aus hochf. marengo-Stoff, Hose gestreift . . . .

Spezialität:

Für jede Figur passende Kleidung.

Jubiläums-Geschenk

Anläßlich meines 25jährigen Geschäftsbestehens erhalten meine werten Kunden auf Wunsch bei Brutto-Einkäufen von 50.— Mark oder zweimaligen Einkäufen von je 25.— Mark ein

handkoloriertes Kunstbild

nach den Originalen berühmter Künstler wie Rubens, Raffael, Israls etc. in hocheleganten, schwarz gebeizten Eichenrahmen als Geschenk überreicht.

Hermann

Kornblum Hagen i. W.

Frankfurterstraße 97—101.

Himmelfahrt im „Freischütz".

Morgens 7 Uhr, 11 Uhr und nachmittags 4 Uhr:

Grosse Konzerte

des **städtischen Orchesters aus Unna** unter Leitung des Musikdirektors Herrn **Plato.**

Das **Frühkonzert um 7 Uhr,** welches durch einen

Choral vom Turm

eingeleitet wird, findet unter Mitwirkung des **Gesang-Vereins „Orpheus" Hörde** statt.

Eintritt: Frühkonzerte 30 Pf, nachmittags 50 Pf., 10 Karten 3.— Mk. 2759

Himmelfahrt, den 1. Mai

Groß. Ball

b. Wirt **Schulte, Wandhofen.** Anfang nachm. 4 Uhr.

Ortskrankenkasse

für den Amtsbezirk Westhofen.

General-Versammlung

am **Mittwoch, den 7. Mai 1913, abends 8 Uhr** im Lokale der **Wwe. L. Weiberg** hier.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage aus 1912 und Entlastung des Rendanten.
2. Beschlußfassung über die nach der Reichsversicherungsordnung aufgestellte Kassensatzung.

Westhofen, den 28. April 1913.

2835 Der Vorstand.

Bedarfs-Gegenstände

für

Pfadfinder, Wandervögel und Jugendwehren

in grosser Auswahl
2832 bei billigen Preisen
zu haben bei

R. Landmann, Schwerte.

Die beste und billigste

Bezugsquelle für Schneiderinnen

:: :: ist das :: ::

Kaufhaus Otto Marx

Hamburger Engros-Lager

Schwerte, Ostenstr. 20.

— Fernsprecher 233. — 5373

Billige Eier

erhält man das ganze Jahr durch Einlegen in

Wasserglas

oder 2829

Garantol.

Paket 25, 40, 50.

Drogerie

Max Mehlhose,

Ostenstraße 3.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an

Gold-Tapeten von 20 Pfg. an

in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 794.

Gebrüder Ziegler,
Lüneburg. 891

Auch der hartnäckigste Husten hält den erprobten **Wybert-Tabletten** nicht stand, so steht in einem der zahlreichen Zeugnisse über dieses ausgezeichnete Mittel zu lesen. Wer irgend zu Erkältung neigt, viel zu sprechen hat, seinen Hals schonen muß, läßt sie nie ausgehen und nimmt sie regelmäßig, wobei er immer von neuem ihre erfrischende und wohltuende Wirkung verspürt. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. weißer, schöner Teint. Alles dies erzeugt

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife) à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote u. rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pfg. in der **Neuen Apotheke** und **Adler-Apotheke,** in Aplerbeck: **Käthe Schulte,** in Westhofen: **Wilh. Engels.**

Gelegenheitskauf.

Große Posten

Hemden-Tuch

bedeutend unter Preis.

Ernst Müller.
Schwerte, Ostenstr. 18.

Varietee „Zum Adler"
Hagenerstraße 14.

Voranzeige!

Am Himmelfahrts-Tage, den 1. Mai: Großes Sensations-Programm 2825

5 Gebr. Althoff

das beste Herren-Ensemble Rheinland und Westfalens.

A. B. C. Söckchen

f. Kinder **mit Wollrand** sitzen fest u. **rutschen nicht.**

Vorrätig in prachtvollen Mustern

Kaufhaus Otto Marx
Hamburger Engroslager
Schwerte, Ostenstr. 20.

Zacherlin

à 30, 60, 100 Pfg.

Insekten-pulver 2830

à 20, 45, 75 Pfg.

Zerstäuber à 30 Pf.

Fliegenfänger.

Allein echte starkwirkende

Muckil.

Mottenpulver

„ -tafeln

zum Aufhängen.

Kampfer u. Naphtalin

= Pulver und Würfel. =

Terpentinöl.

Schwaben- u. Wanzentod.

Wirksame Mittel gegen

Ameisen u. Mücken.

Drogerie

Max Mehlhose.

Unser 754

Schulstrumpf „Eisenstark"

doppelte Fersen, Knie u. Spitzen, in braun und schwarz

sehr billig

Gebr. Stein. 2

Kinder- 2758

Garderobe

wird angefertigt in und außer dem Hause.

A. Raabe
Hagenerstraße 36 II.

Schwerter Turnverein.
Mitgl. d. deutsch. Turnersch.

Am Himmelfahrtstage

Turnfahrt

über Menden, Neheim nach der Möhnetalsperre. Abfahrt nach Menden, morgens 6⁴⁵. Antreten am Bahnhof 6³⁰.

Der Vorstand.

Plüss-Staufer-Kitt

klebt, leimt, kittet Alles.

Fordere hiermit diejenige Person auf, die Sonntag mittag im Geschäft des Herrn Küster mein 2823

Portemonnaie

nebst Inhalt v. der Theke entwendet hat, binnen 2 Tage in der Geschäftsst. dsr. Zeitung abzugeben, anderenfalls werde ich Anzeige erstatte.

M. Werth.

Mittwoch, den 30. 4.

doppelte Rabattmarken.

Adolf Kalsbach,
2834 Brückstraße 3.

Bekanntmachung.

Die festgesetzten Kreishundesteuerhebelisten der Gemeinden des Amtes Wellinghofen pro 1913 liegen vom 1. Mai cr. ab 14 Tage lang im hiesigen Amtshause, Zimmer Nr. 6 zur Einsicht öffentlich aus.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer vom 15. Mai cr. ab zu berechnenden Frist von 2 Monaten, die beim Kreisausschusse zu Hörde anzubringende Berufung zu. 2836

Wellinghofen, (Kr. Hörde) den 28. April 1913.

Der Amtmann:
Hartung.

Flechtenkranke

aller Art, Juckern, Ausschlägegrätze, Hämorrhoiden, offenen geschwollene Beine, teile ich jedem gerne kostenlos schriftlich oder mündlich mit, wie sich eine, selbst davon befreit.

Frau John, Bielefeld
52 Mauerstraße 3.

Zwangsverkauf.

Am Mittwoch, den 30. April cr., vormittags 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokal bei Wirt Stamm am Markte 2841

70 versch. Kleiderstoffe, 1 Buffett, 1 Vertikow, 2 Kommoden, 1 Sopha, 1 Tisch m. Decke, 4 Rohrstühle, 1 Küchenbuffett, 1 Regulator

gegen bar versteigern.

Schwerte, d. 29. April 1913.

Morgenroth, 2841
Gerichtsvollzieher.

Guten 2822

Rotklee

rutenweise und Runkeln hat noch abzugeben:

Carl Klempt
Wandhofen.